V.ss.
984
k

XXXIII J 9

V. ss. 984 k

<36634053870015 S

<36634053870015

Bayer. Staatsbibliothek

S. ALDEGVNDIS.

Sanct Aldegundt o Jungfraw rein
Hertzlich wir dich verehren
Auff'm Staffelberg bey Staffelstein
Thur unser bitt erhören.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/066/2160

GLORIA GRADIPETRANA,
Oder
Das Englische Leben
und höchst-beglückter Todt
Der Heiligen Englischen und Königlichen
Jungfrau und Abbtissin
ALDEGUNDIS,
zu Mespalar gebührtig/
Benedictiner Ordens.
Welche auff den so genanten Staf-
felberg oberhalb Staffelstein verehret
wird.
Anfangs in Frantzösischer Sprach
Durch R. P. Andream Triquet S. J.
beschrieben/
Anjetzo aber durch andere in das
Teutsche versetzet/ und auff inständiges An-
halten vieler eyffrigen Gott-liebenden
Hertzen/ zu deren Trost und Nutzen
auffs neu in Truck gegeben
von
Georgio Schnetzer, deß Käyserl.
Hohen Dombstiffts zu Bamberg Vicario
und Pfarrern zu Staffelstein.

PERMISSU SUPERIORUM.

Bamberg/ bey Georg. Andr. Gärtner.
17[illegible].

O quàm pulchra est casta generatio cum claritate: immortalis est enim memoria illius: quoniam & apud Deum nota est, & apud homines. *Sap. 4. v. 1.*

O wie schön ist ein keusch Geschlecht / daß mit Tugenden leuchtet / dann seine Gedächtnuß ist unsterblich / dieweil es bey GOtt und bey den Menschen bekandt ist.

In Buch der Weißheit am 4. Cap. 1. vers.

Denen

Hochwürdigen / Hoch-Wohlgebohrnen /

deß Käyserl. hohen Dombstiffts zu Bamberg Herren / Herren Prælaten / und Capitularen /

Herrn Ottoni Philippo Freyherren von Guttenberg / Domb-Probsten und Jubilæo.

Herrn Reinhardo Antonio von Eyb / Domb-Dechanten.

Herrn Georg Heinrich Graffen von Stadion Seniori und Jubilæo.

Herrn Philipp Ludwig von Rosenbach / Scholastico und Jubilæo.

Herrn Adam Adolph von Thüngen / Jubilæo.

Herrn Frantz Georg Faust Frey-Herrn von Stromberg / Cantori und Jubilæo.

Herrn Johann Frantz Carl von Ostein.

Herrn Friderich Johann Georg Freyherrn von Sickingen.

Herrn Frantz Friderich Freyherrn von Greiffenclaw zu Vollraths Cellario.

Herrn Jodoco Bernardo von Auffsees / Custodi.

Herrn Heinrich Hartmann von Rotenhan.

Herrn Christian Ernst von Guttenberg.

Herrn Frantz Peter Freyherrn von Sickingen.

Herrn Philipp Ernst Gros von Trockaw /

Trockaw / Vice-Domino in Carinthia.

Herrn Philipp Ernst von Guttenberg.

Herrn Frantz Conrad Graffen von Stadion.

Herrn Anselm Gottfrid Christoph Graffen von Stadion.

Herrn Marquard Wilhelm Graffen von Schönborn/ Bucheim/ Herrn zu Reichelsberg.

Herrn Carl Dieterich Freyherrn von Auffsees.

Meinen Gnädig- und Hochgebietenden Herren Herren.

Hochwürdige / Hoch-Wohlgebohrne / Gnädige Herren / Herren.

WUnderbahrlich hat der Allerhöchste die Gnaden und Gaben deß H. Geistes mitgetheilet seinen lieben Heiligen und Außerwählten / allermassen dieselbige mit Englischen Erscheinungen / geistreichen Verzuckungen, wiederholten offenbahrungen nicht allein zum öffteren seynd erfreuet worden / sondern auch unterschiedliche Sprachen geredt / ohne einiges studiren den

Verstand der heiligen Schrifft erklärt/ die Krancke gesund gemacht/ verholffen in denen Feuers- und Wassers-Nöthen/ wiedergebracht die verlohrne Gütter / von denen Besessenen die böse Geister außgetrieben / hitzig- und Pestilentzische Seuchen abgewendet / die hohe Berg versetzt / und nebst anderen unzahlbahren Wunderwercken so gar auch die Todte anwiederumb erwecket zu den Leben; Darumben auch das Christliche Volck diesen lieben Heiligen und Außerwählten GOTTes zur grösseren Ehr und Glory prächtige Kirchen/ ansehenliche GOttes-Häuser / schöne Capellen / und verschiedene Oratoria hat aufferbauet / dieselbige reich- und herrlich dotirt / darinnen dero Gräber / Reliquien /

und Bildnussen ehrerbietig venerirt / und werden dergleichen Andachts Ubungen von denen GOtt / und seine Heilige immerlobenden frommen Seelen noch jederzeit auff das eyfferigste fortgesetzet.

Ein solche schöne Capellen Hochwürdige Hochwürdige und Gnädige Gnädige Herrn Herrn stehet auff Dero Grund und Boden auff dem weitberühmbten Staffelberg oberhalb Staffelstein zur Ehr der Heiligen / Englischen / Königlichen Jungfrauen und Abbtissin Aldegundis von fromen andächtigen Christen auffgeführet / allwo jedesmahl an ihren hohen Fest-Tag / als dem 30. Januarii / ingleichen auch am nechsten nach Sancti Chiliani-Fest anfallenden Sonntag / woran die Dedication, oder

die Jahrs-Zeit der geschehenen Bischöfflichen Einweyhung dieses würdigen Gottes-Hauß mit hierzu von Ihro Päbstlichen Heiligkeit ertheilten vollkommenen Ablaß solenniter celebrirt wird / nicht allein ein grosser Confluxus der benachbahrten Pfarreyen erscheinet / sondern auch dahin von Fuld / Geltersheimb / Burckenroth/ Hammelburg / und anderen weitentlegenen Orthen das Jahr hindurch viele Wallfahrter mit grosser Andacht sich verfügen / und alldorten die Heil. Jungfrau Aldegundem, als ihre Schutz-Patronin mit besonderen Vertrauen in ihren Angelegenheiten thun verehren.

Damit dan solche Aldegundæische Andacht / auch das Christliche

che Volck hierinnen je mehr und mehr wachse und zunehme / hab ich mich erkühnet auff ehevorig-inständiges Ansuchen der eyffrigen Gott-liebenden Hertzen / zum Trost und Nutzen vieler Seelen gegenwärtiges Tractätlein in offentlichen Truck auffs neue zu geben / und dieses Ew. Ew. Hochwürd. Hochwürd. und Gnad. Gnad. hohen Nahmen und Schutz zu einen unsterblichen Ehren-Rueff und Nachruhm in aller Unterhänigkeit zu dediciren und zuzuschreiben; O mögt es nur so hoher Gnaden-Hulden würdig geschätzet werden!

Immittels lebe ich der zuversichtlichen Hoffnung Ew. Ew. Hochwürd. Hochwürd. un̄ Gnad. Gnad. werden nicht ungnädig

ver-

vermercken / was geschihet aus schuldigster Submission, darumben auch dieses gering-schätzige Wercklein gelanget zu seiner Kostbahrkeit / wan̄ es von so hohen Tutoribus, und Protectoribus, als welche nach angebohrner Großmüthigkeit ihrer Untersassen Gemüths- und Hertzens-Neigungen durch holdseelige Mildigkeit glorwürdig beherrschen / in gnädigster Wohlgewogenheit wird an- und auffgenommen.

Ewer Ew. Hochwürd. Hochwürd. und Gnad. Gnad. geruhen anbey mir die Gnad mitzutheilen / daß ich unter Dero beharrlichen Schutz fernershin leben / und dessen kein Endschafft biß an das End meines Lebens verspühren möge. Der Allmächtige / zu dessen Ehren

ren alles angefangen ist / wolle Ew. Ew. Hochwürd. Hochwürd. und Gnad. Gnad. durch die viel-vermögende Vorbitt der heiligen Aldegundis in allen erwünschlichen Glücks Standt und vollkommenen Wohlergehen Dero Unterthanen zum besten in die spathe Jahr hinnauß erhalten / und dermahlen eins in jener Welt mit der Himmlischen Glory ewig belohnen. Also wünschet

Ewer Ewer Hochwürden / Hochwürden und Gnaden / Gnaden.

StaffeLsteIn
an Dreyssigsten
IanVarII, SanCt
ALDegVnDIs
Festag.

Unterthänig-
Treu-gehor-
samister
Vicarius und *Caplan*
Georgius Schnetzer
Pfarrer daselbsten.

Der Heil. Aldegundis Englisches Leben.

Das Erste Capitel.

Von dem Herkommen und glückseeliger Gebuhrt der Heil. Jungfrauen Aldegundis.

UNter so mannigfaltigen Mitteln / welche sich der höchste GOTT zu deß Menschen Heyl und dessen ewigen Seeligkeit gebraucht / ist das aufferbäuliche Leben so vieler Heiliger und Gottsförchtiger Leuth (so durch andere zu gleichmässigen Tugenden nicht allein angemahnt / sondern gleichsamb ge-

trieben und gezogen werden) nicht unter die geringsten meinen Bedüncken nach / zu zehlen. Worbey dann auch desselben unbegreiffliche Güte und Weißheit vorderist zu verwundern / indem alles so verständig außgetheilt und angeordnet / daß von Erschaffung kein hundert-jähriger Zeits-Begriff / oder Landschafft befunden worden / die etwan aller in Heiligkeit deß Lebens / sonderbahrer und berühmbter Männer oder Frauen / wäre beraubt und entblöst gewesen / wiewohl auch dieses an seiner unmaßgeblichen Gerechtigkeit zu mercken / daß er entweder nach Nothturfft seiner allein seeligmachenden Kirchen / oder deß Menschen Verdiensten in Verleihung solcher Heiliger Persohnen / zu einer Zeit viel freygebiger

gebiger als andermahls erzeigt; Wie dann in dem das siebenhunderte Jahr nach der Geburt unseres Heylands vor andern hierinn fürtrefflich gewesen zu seyn vornemlich erhellet/ und in Ansehung/ vornemlich der Niederlanden / allwo man die sowohl in Gelehrt- als Heiligkeit deß Lebens fürtreffliche Persohnen zu gleicher Zeit hätte sehen können / als unter andern den Heil. Amandum Bischoff zu Mastrich und Abbt zu Elnon, welcher Orth noch auff heutigen Tag seinen Nahmen nach St. Amand genennet wird; den H. Aubertum Bischoff zu Cambray und Arras; den H. Ursmerum Bischoff und Abbt zu Laube; den H. Guislanum Abt von Cell / welcher Orth imgleichen den Nahmen von be-
 melten

melten Heiligen behalten; den H. Abbt Vincentium / und vor allen die heiligste und durchleuchtigste Jungfrau Aldegundis, deren Leben wir allhie zu beschreiben / uns vorgenommen / mit eingedingter Vorbehaltung / daß alles / was wir von ihr allhier sagen werden / gegen ihre Verdiensten gar zu gering und zu schlecht seyn werde. Was uns aber in dieser H. Jungfrauen so hoch zu verwundern antreibt / ist der vollkommene Entwurff aller Tugenden / mit denen sie begabt / daß sie allen Gott-Liebenden Seelen zu einem Spiegel könte vorgestellt werden / dann in ihr stritte gleichsam umb den Vorzug miteinander / der Adel mit der Demuth / die Ehr und Würden mit Verachtung der Welt / der

Uberfluß an Reichthumen mit der freywilligen Armuth / die Keuschheit mit der Schönheit deß Leibs / die Lieb zum Gebett und Einsamkeit / mit so vielen und hochwichtigen Geschäfften / die Mühe und Sorgfältigkeit mit der geistlichen Gleichgewogenheit. Sie ist auff diese Welt gebohren worden / in der Landschafft Henungaw auff dem Schloß Coursolre, welches ungefehr von der Statt Maubeuge drey Meil liegt / im Jahr Christi Sechshundert und dreyssig / siebenzehen oder achtzehen Jahr nach ihrer Schwester der H. Waldetrudis, von durchleuchtigen / reichen und sehr gewaltigen Eltern.

Ihr Herr Vatter hiesse Walbertus, welcher mitler Lini nach / von dem Ersten König in Franckreich her-

herkam / und unter die reicheste / und mächtigste Herrn selbiges Königreichs seiner Zeit gehalten würde / dann er war Hertzog in dem niedern Lothringen / welches in sich begriffe die Graffschafften Henungau / Hamur / und viel andere Oerther und Herrschafften. Ihre Frau Mutter hiesse Bertilia, ein tugendsame / reiche / und adeliche Matron, welche weder an Mittel noch Geschlecht ihren Gemahl etwas nachgegeben / dann sie deß Königs aus Thüringen Tochter war.

Wiewohl nun beeder Eltern der H. Jungfrauen Aldegundis Geschlecht sehr edel und berühmbt / seynd sie gleichwohl durch die Gebuhrt dieses ihres Englischen Töchterleins viel ansehliger und bekandter worden / als durch ihre Macht

und

und Reichthum: dañ kaum hatte Aldegundis können gebohren werden/ hat sich der Himmel umb sie als ein eignes Gut angenommen/ wie sie dann Christus noch in der Wiegen zu seiner Gesponß oder Braut erwehlet/ und durch seine heilige Engel sichtbarlicher Weis unterwiesen/ und in der Tugend befürdert zu werden/ beschützen lassen. Und obwohl ihre Eltern mit sehr grossen und wichtigen Geschäfften/ als die Beherrschung so vieler Länder erforderte/ beladen waren/ unterliessen sie dannoch keines weegs/ vornehmlich Bertilia ihre Frau Mutter/ das Ambt recht Christlicher Eltern bey ihrer Tochter zu vertretten/ und sie mit gegebner gelegenheit in guten Sitten und Wandel/ welche einen von

so hohen Stammen gebohrnen Kind geziembten zu unterweisen. Darinn sie dann sich nicht vergebens bemüheten/ wie der Außgang sattsam erwiesen / dann Aldegundis fing durch diese gute und heilige Lehren von Kindheit an / in der Lieb JEsu also zuzunehmen / und sich derselben solcher massen gantz zu ergeben / daß ihr höchste Freud war / die zergängliche Ehr zu verachten / und die Tugend hoch zu schätzen / nichts suchend / als vor Christo etwas zu leyden / der viel vor sie gelitten und außgestanden hätte. Sie flohe den Müssiggang / wie ein Gifft der Jugend / deßhalben begab sie sich auff die Lesung der H. Schrifft / welche sie in wenig Zeit / weil sie von oben herab erleuchtet wurde / klärer verstanden /

den / als viel andere / so sich zu ergründen ihr gantz Lebenlang mit höchster Mühe beflieſſen / wie sie dañ vor einem Lehr- und Schulmeister hierin den Fürsten der Apostel selber zu haben gewürdiget worden. Durch solche Lesung ist Aldegundis so weit kommen / daß sie als ein Kind zwar von Jahren / doch ein solche Züchtig- und Liebligkeit an Sitten in allen ihrē Thun an ihr spühren lassen: Daß sie deßwegen bey jedermann sehr lieb und werth gewesen / und mehr vor einen fleischlichen Engel als Menschen gehalten worden.

Das andere Capitel.

Wie die H. Jungfrau Aldegundis in der Fromm- und Vollkommenheit von Tag zu Tag zugenommen.

DAs vätterliche Haus war unsern

sern Heil. Jungfräulein gleichsam ein Schul der Tugend / allwo sie sich allein auff das Gebett und Betrachtung geistlicher Sachen begab / mit solcher Liebligkeit und Eyffer / daß sie mit ihren himmlischen Bräutigam in eine innigliche Gemeinschafft kom̃en / und er sich nicht gescheüt ihr zum öfftern zu erscheinen / mit ihr zu reden / und durch unterschiedliche Verzuckungen / wunderliche und dem Menschen unbekante Ding zu offenbahren / welches aber Aldegundis alles / damit sie nicht durch den bösen Feind / so sich unterweilen in ein Engel deß Liechts verwandelt / betrogen würde / einen verständigen und frommen Geistlichen von Nivelle, mit Nahmen Sobin offenbahret. Damit wir aber sol-

che heimliche Geschichten nicht gar mit Stillschweigen vorbeygehen / will ich eines oder anderes kürtzlich andeuten: Sie höret einmahls bey Nacht / da sie dem Gebett sehr embsig oblage / eine unbekannte Stim̃ / so ihr unerschätzliche Reichthumben versprach / als sie aber in Zweiffel stunde / ob solches von einem irrdischen Schatz hier auff Erden / oder einem nimmer zergänglichen in dem Himmel zu verstehen wäre / hörte sie abermahl diese Wort: Aldegundis suche kein andern Gesponß als den Sohn Gottes / und benebens verstunde sie klärlich / wie daß sie ihrer Seelen Seeligkeit versichert / und auch ihr Nahm in dem Buch deß Lebens eingeschrieben sey / worüber sie den bösen Geist in einer grausamen und

erschröcklichen Gestalt gesehen / welcher ihr ihr Glück mißgönnete / und an ihrer Gnadenwahl Mißfallen trüge. Auff ein andermahl erschiene ihr der liebreiche JEsus in Gestalt eines überauß schönen und kleinen Knäbleins / und verehrte ihr einē Palmenzweig sambt einen weissen Rock / als gewisse Zeichen ihrer unbefleckten Reinigkeit / und deß glorwürdigen Siegs so sie von ihren Feinden mit der Hülff ihres Gesponß erhalten würde. Gleichwie nun Aldegundis zunahme an Jahren / also nahm sie weniger nicht zu an Tugenden / und machte sich allzeit bequem mit mehr und mehr Gnadē vom Himmel begabt zu werden. Auff einen Tag kam zu ihr ein unbekandtes und von ihr noch nie gesehenes

Mägd-

lein / ihr andeutend: Sie sey geschickt worden von der Glorwürdigsten Jungfrauen und Mutter GOttes / ihr anzubieten / daß sie nach ihren Gefallen etwas wünschen und begehren möchte / welches sie ihr von ihrē liebsten Sohn alles erhalten wolte. Aldegundis antwortet ihr alsobald / daß ihr Willen seye der Will ihres Bräutigambs / und verlange sie auch nichts anders / als was er verlange und von ihr erfordere. Ohne Zweiffel wird ein Seel / so etwan in der Tugend noch nicht genugsam gegründet / aus allen vorbemelten Ursach genommen haben / sich dieser gnadenreichen Liebe zu übernehmen / und andern sich als Unwürdigeren vorzuziehen. Aber Aldegundis nahme hierauß viel-

mehr gelegenheit sich zu demüti-
gen / und so ungewöhnlicher Lieb
und Göttlicher Freundschafft un-
würdig zu schätzen / dahero sie zu
solcher Reinigkeit der Seelen in
kurtzer Zeit gelangte / daß auch die
Heilige Engel sich beflieſſen / dero
Gunst zu erwerben / und ihrer Fa-
miliarität theilhafftig zu werden /
indem sie nemblich dieselbe täglich
besuchten / sie unterwiesen / und in
allen / wo sie ihrer Hülff vonnö-
then hätte / beygesprungen (wel-
ches man an vielen Orthen dieser
ihrer Lebens-Beschreibung abneh-
men kan) alles aus Anschaffung
Gottes / welcher wolte / daß die H.
Jungfrau / als welche er vor ein
Werckzeug seiner Wunderthaten
gebrauchen wolte / zu einer ansehn-
lichen Heiligkeit befürdert werden
solte.

Das

Das Dritte Capitel.

Mit was Ungestümm ihre Eltern von ihr begehrten / daß sie sich verheyrathen solte/ und wie beständig sie ihnen dasselbig abgeschlagen.

Biß hiehero hatte Aldegundis in guten Frieden und Ruhe bey ihren Eltern ihren geistlichen Begierden und Andacht abgewartet. Unterdessen aber begab es sich / daß / nachdem sie nun zimlich erwachsen / ihr löbliches Leben und Sitten überall erschollen / also daß der König in Engelland sie in Ansehung ihrer hohen Gaben / von ihren Eltern / seinen Sohn zu einer Gemahlin begehrte/ welches dann denen Eltern eine gewünschte Gelegenheit war/ ihre nunmehr mañbahre Tochter/deren Standt-gemäß

gemäß an einen so mächtigen und reichen König zu verheyrathen / derowegen bewilligten sie ohne Verzug das Begehrte; kaum aber ist dieses Aldegundi zu Gehör kommen / ist sie alsbald in eine unaußsprechliche Traurigkeit gerathen / sonderlich weil sie ihre Eltern allzeit in hoher Verehrung gehalten / und auch das geringste ihnen entgegen zu thun sich gescheuet / aber indessen sich der einigen Wort / als wären sie von Christo zu ihr geredt / erinnert: Wer sein Vatter / oder seine Mutter mehr liebt dann mich / der ist mein nicht wehrt; Fasset derohalben ihr selbst einen Muth / überwind alle fleischliche Anmuthungen / übergibt und gelobt ihr Hertz und Leib GOtt dem Allmächtigen. Ihre Frau Mutter /

ter/ als welche alles was den Heyrath betrifft/ auff sich genommen hatte/ ruffte sie nach diesem zu sich/ redet sie mit süssigsten Worten an/ bate sie/ sie wolle ihre Einwilligung über das/ was sie jetzund ihr würde vorhalten/ nicht versagen: Zeigte ihr hernach an/ was groß Verlangen so wohl ihr Herr Vatter/ als auch sie selbsten trugen/ daß sie sich in einen angebottenen Heyrath/ so ihr/ und ihren gantzen Geschlecht zu grossen Ehren gereichen würde/ wolte einlassen/ und sich dem Willen ihrer Eltern/ als ein gehorsame Tochter wie sie sich bißhero erwiesen/ bequemen. Thut ihr auch zuwissen/ daß da seye der junge König in Engelland/ so sie zu einer Gemahlin durch seine Gesanden begehrt hätte; hielte

ihr vor Augen / und erzehlet der Långe nach / was viel grosse Herrschafften sie zu gewarten von ihren aigenen Eltern / was unerhörte Reichthumb sie nach deren werd besitzen / was Uberfluß in allen Sachen sie haben werde / und viel anders mehr / was sie vermeinte tauglich zu seyn / in der H. Jungfrauen ein Begierd zum Heyrath zu erwecken: Fürnehmblich aber / daß der junge Printz in Engelland welcher sie begehrte / nicht zu verwerffen wåre / alß dem an Schönheit / Verstandt / Adel / und anderen Gaben deß Leibs / wie auch der Seelen nicht bald ein gleicher Fürst zu finden; Zu dem war er auch so måchtig / daß man ihme solches Begehren abzuschlagē nicht wohl trauen dörffte: Welche lieb-

strei-

streichende Wort die Heil. Jungfrau Aldegundis, wiewohl mit schlechter Begierd und Gefallen / doch gedultig/ wie einem ehrenbietigen Kind gegen seinen Eltern anstehet / vernommen / aber weil sie von GOTT dem Allmächtigen / welcher sie zu einen vollkommenen Ebenbild der Keuschheit seiner Kirchen vorstellen wolte / schon genugsam gestärckt / hat sie sich keines weegs durch einiges Versprechen oder Liebkosen von ihren gottseeligen Vorhaben lassen abwendig machen / sondern wie ein veste und unbewegliche Mauer wieder viel dergleichen Anstösse ritterlich gestanden / auch nachdem sie gesehen / daß sie ihr Gelübd denen Eltern länger ohne grossen Zorn nicht verhalten könne / hat sie ihr Frau

Mut-

Mutter einsmahls deß Morgens mit nachfolgenden Worten angeredt: Frau Mutter eüre Wort können niemand anders / als denen so nach zeitlichen Ehren oder Güttern trachten / lieb und angenehm seyn / aber bey mir / als die ich mein Hertz und Gedanckē schon anderst wohin geschlagen hab / seynd sie gantz eytel und vergebens / darumb bitt ich euch / ihr wollet fernere längere Mühe deßwegen spahren / und mir mit dergleichen nicht mehr überlästig zu seyn / belieben lassen / dann ich jetzund euch mein Hertz und meinen Willen erklären will; so ich euch bißhero aus gewissen ursachen verhalten hab. Wisset dann / daß ich schon längst einen solchen Bräutigam angetroffen / und mich mit

ihm

ihm vermählt / der an allen Sachen und Eigenschafften so vollkom̃en ist / daß ich Tag und Nacht daran gedencke; Einen solchen Schatz will ich nim̃er umb ein geringern Preiß verkauffen: Behüt GOTT was einen Gemahl bietet ihr mir an / es kan seyn / daß es ein Jüngling von schöner Gestalt und ansehnlicher Reichthumb ist / aber was vielẽ und unzehlbahrẽ Kranckheiten und anderen Elend / ja dem Todt selbst ist er nicht unterworffen? Da entgegen mein Bräutigam so ich mir erwehlt / unsterblich / und der allerschönste ist unter den Menschen Kindern / dem alles das / was ihr sehet am Himmel / auff Erden und dem Meer / zugehörig / auch ihme niemahls kan benommen werden. Wañ ihr werdet

det einen finden Frau Mutter/ der diesem meinen Vertrauten in allen erzehlten gleich ist / oder übertrifft / alsdañ so will ich euren Begehren statt geben / und von meiner Meinung unverzüglich abweichen. Dises muste Bertilia zwar mit ihrer grossen Verwunderung anhören / thäte ihr aber im Hertzen wehe / daß sie mehrers nichts bey ihrer Tochter solte außrichten/ liesse derohalben nicht nach / sondern bemühete sich zum öfftern mit anderwärtiger Weiß und Arth die H. Jungfrau von ihren Vornehmen abzuhalten / richtete aber weder mit Troh-Worten / noch Liebkosen mehr auß/ als zuvor / also steiff bliebe Aldegundis auff der Meinung den König Himels und der Erden vor allen andern gebrech-

brechlichen Menschen zu lieben/ welche sich deßwegen noch fleissiger begab auff diejenige Seelen-Geschmuck der Tugendt / durch welche sie diesen noch mehr gefallen möchte : Sie war mit einem Wort sittsam in Reden / züchtig in Gehen/ holdseelig in Gebärden/ andächtig in Gebett / streng in Zäumung ihres wiewohl unschuldigen und zarten Leibs / freygebig in Außtheilung der Allmosen/ und wegen ihrer Freundlichkeit jedermann lieb und angenehm.

Das Vierdte Capitel.

Was Gestalt die H. Aldegundis von ihrer Schwester S. Waltrudis aus Göttlicher Einsprechung nacher Casteau-Lieu beruffen worden.

INdem nun Aldegundis durch stäti-

ståtiges Flehen und Bitten ihrer Mutter betrangt war/ liesse sie doch durch unablåßliches Gebett nicht ab bey GOtt dem Allmåchtigen fernere Bestandhafftigkeit zu erlangen/ welcher dañ nicht unterlassen seiner lieben Tochter auff folgende Weiß einen Trost mitzutheilen/ und ein Zeitlang von so grossen Uberlåstigkeiten zu befreyen. Es hatte sich wenig Jahr zuvor ihre Schwester die H. Waldetrudis verheyrathet mit dem Printzen Maldegario (der hernach den Nahmen deß Heil. Vincentii empfangen) aber nachdem sie etliche Jahr in dem Ehestand gelebt/ und zwey Tóchter (die hernach unter der disciplin der Heil. Aldegundis gelebt/ und ein heiliges Leben geführt) gezeuget/ seynd sie mit beeder

der Bewilligung aus einsprechung deß H. Geists und Lust zum geistlichen Stand und einsamen Leben / voneinander geschieden / und er zwar der Heil. Vincentius sich in das Closter Hohenberg begeben / die Heil. Waldetrudis aber nach Rath deß Heil. Gisleni, auff einen Berg mit Nahmen Chasteaulier, allwo sie ein Closter erbauet / und solches darnach mit vielen andern Gottseeligen Jungfrauen besetzet / mit welchen sie selbsten nach Clösterlichen Brauch und Satzungen gelebt hat. Diese Waldetrudis truge Sorg vor ihr jüngste hinderlassene Heil. Schwester Aldegundis, sie möchte vielleicht durch die Fallstrick die ihr von Vatter und Mutter gelegt waren (welche ihr durch Himmlische Offenbahrung

kundbar worden) verführet werden; schreibt deßwegen an ihre Frau Mutter / inniglich bittend / sie wolle doch ihre Schwester Aldegundis zu ihren Trost nur eine Zeitlang ihr überschicken / mit versprechen / daß sie / so bald sie von Haus auß begehrt würde / ohne Verzug wiederumb sollte zuruck geführt werden / welches die Mutter auch gern zugelassen; Hat sich also Aldegundis mit dero Erlaubnuß auff die Reis begeben / und endlich zu ihrer Schwester Waldetrudis kommen / welche sie mit grosser Lieb empfangen.

Allhier laß ich einen jedwedern selbst gedencken / was Freud und Trost unser heilige Jungfrau empfunden / als sie gesehen / daß sie nunmehro der Gefahr / und denen ein-

einheimischen Uberlästigkeiten ent-
runnen/ und ihr in der Einsamkeit
bey ihrer Schwester/ und so vielen
andern Gottseeligen Jungfrauen
gleichsam ein himmlisch Leben zu
führen vergönnet worden. Als
derowegen Aldegundis zu ihrer
Schwester kom̃en/ hat sie ihr das
innerste ihres Hertzens/ wie auch
den Streit so sie mit ihrer Mutter
zu Haus gehabt/ geoffenbaret/ daß
sie einmahl gesinnet wäre lieber zu
sterben/ als ihre Jungfrauschafft
zu verliehren. Die heilige Wal-
detrudis kondte auff solche Reden
die Thränen nicht lang einhalten/
hub beede Händ gen Himmel auff/
lobte GOtt und benedeyte ihn/ daß
er ihrer Schwester so heil. Gedan-
cken eingegeben/ die sie in ihrer
Meinung stärckten/ und das Feuer

der Lieb mit welchen sie schon brandte/ nochmehr entzündete.

Nachdem sie dann eine weil mit der Schwester als Vorsteherin / wie auch mit anderen Closter-Jungfrauen gelebt / wurde sie in ihrem guten Vorhaben unglaublich mehr gestärcket/ und weilen sie gesinnet wär / GOtt dem HErrn alleinig zu dienen / hat sie ihr auch diesen Orth hierzu gefallen lassen: In welchen obwolen sie von der Schwester und anderen Closter-Jungfrauen/ mit gleicher Lieb und Sorg vorzustehen / abgerichtet und unterwiesen wurde / war ihr doch viel lieber / auch ihren Vorsatz gewünschter/ mit Maria Magdalena/ bey den Füssen deß HErrn JEsu CHristi zu sitzen / als mit Martha/ andern sorgfältig vor-

zuste-

zustehen/ und beschäfftiget zu seyn/ wolte auch lieber allen demüthig dienen/ als einer jemahls gebieten.

Doch ist diese Glückseeligkeit und freudenreiche Gesellschafft diesen beeden H. Schwestern nicht lang vergünnet worden/ dañ Bertilia in steter Sorg und Forcht lebte/ es möchte ihre Tochter Aldegundis einen Lust bekommen dem Clösterlichen Leben ihrer Schwester Waldetrudis nachzufolgen/ oder doch wenigst von derselben in ihren gefasten Vorhaben nicht zu heyrathen/ gestärckt werden/ darumb schickte sie eylends einen von ihren Bedienten ab/ mit Befelch/ daß er sie wiederumb zuruck führen sollte. Die H. Aldegundis empfunde diese Zuruckforderung sehr schmertzlich/ doch damit sie

sich ja nicht widerspenstig oder ungehorsam erzeigte / nimbt sie alsobald Urlaub von ihrer Schwester / gibt ihr den Kuß deß Friedens / und befilcht sich mit weinenden Augen in ihr und der ihrigen Gebett / von welchen sie gleichermassen ungern wegen ihrer grossen Vollkommenheit / und aufferbäulichen Leben / verlassen wurde.

Das fünffte Capitel.

Wie ihr die H. Jungfrau Aldegundis in deß Vatters Hauß ein einsames Orth außerlesen / und was sie vor ein Leben alldort geführt.

ALs Aldegundis nach Hauß kam / erfuhr sie daß ihr Frau Mutter sich dazumahl auff einen Schloß / Curtisolta oder Coursolre genannt / auffhilte / begab

gab sich dañ auch Aldegundis dahin/ und so bald sie ihre Eltern ersehen/ wirfft sie sich denselben mit grosser Demuth zu Füssen/ bitt flehentlich sie in den Pallast nicht einzuholen/ sondern ein absonderliches Hüttlein nahe bey der Kirchen/ worinnen sie ausser allen Geschrey und Tumult der Hoffleuth GOTT dienen könnte/ ihr zu vergöñen/ sprechend: daß es sich nicht schicken wolle/ daß ein Jungfrau/ so sich GOtt dem Allmächtigen ergebē/ und ihn allein zum Gespons erwehlet/ länger unter verheyrathen Persohnen wohnen solte/ hielte deßwegen ihr Schwester Waldetrudis vor glückseelig/ daß ihr sambt den ihrigen in den Dienst GOttes/ in einem von der Welt abgesondertē Leben unverhindert

zu verharren erlaubt wäre. Solche Reden verdrossen Bertiliam ihre Mutter über die Massen/ weil sie sahe/ daß eben das jenig so sie geförcht schon geschehen wäre/ nimbt sie deßhalben scharpff mit Worten her/ trohet ihr auch sogar mit Streichen/ wofern sie von dergleichen Begehren die geringste Meldung hinführo thun würde. Die verständige Jungfrau aber ließ sich solcher Trohwort nit anfechten/ versaumbte auch nicht/ theils mit guten und freundlichen Bitten/ theils mit Hertz-rührenden Worten die Mutter/ deren sie auff alle Einwürff artlich zu begegnen wuste/ zu ihren Vorhaben zu bewegen.

Endlich als sie dieselbe nach vielen Abschlagen und Weigern auff

ihre

ihre Meinung gebracht / und das begehrte Hüttlein erhalten / hat sie sich mit unaußsprechlicher Freud darein geschlossen / GOtt umb geleisteten Beystandt inniglich gedanckt / und weiters mit vielen Zähren gebetten / er wolle nicht zulassen / daß der vorgehabte / und von ihren Eltern schon beschlossene Heyrath sein Fort- und Außgang gewünne. Was aber zu dieser zeit hie Heil. Jungfrau für ein heiliges Leben geführt / ist nicht leichtlich zu beschreiben / dann weil sie sahe / daß sie nunmehr ohne alle Hindernuß ihren Eyffer und Andacht abwarten könte / bemühte sie sich / solche gewünschte Gelegenheit desto besser zu gebrauchen / mit allen Kräfften dem Gebett und Betrachtungen himmlischer Ding obzuligen;

begab sich auch mehr als sie noch einmahl gethan auff die Lesung der Heil. Schrifft / dardurch sie mehr und mehr in der Liebe GOttes zunahme; Sie zähmte ihren Leib mit Fasten / Wachen / Geisseln / und andern Abtödungē auff das strengste / redete schier mit niemand / ward gar selten ausser den Hüttlein gesehen / gabe alles was sie noch übrig an Silbergeschmeid hatte / unter die Armen / mit einem Wort führte mehr ein Englisch als Menschlich Leben / also daß jedermann sie für ein namhaffte Heilige / und ein wahren Spiegel eines Tugendsamen Lebens hielte. Unterdessen wurde die heilige Jungfrau mit der geringsten eytelen Ehr nicht angefochten / sondern nahm hingegen in der Demuth von Tag zu

Tag

Tag zu/ wie dañ die Heiligen pfle-
gen/ welche je wunderbarlicher
sie in anderer Augen scheinen/ je
schlechter und verächtlicher sie ih-
nen selbst gedüncken. Und dieses
war das Leben/ welches GOTT
selbsten/ also zu reden/ das Hertz
eingenom̃en/ daß er sich noch meh-
rers eines so unschuldigen Jung-
fräuleins (welches über das noch
täglich sich aller fleischlichen Wol-
lüst- und Begierden verziehe) an-
nahme. Weil er dañ so heisse zäh-
ren und hertzliche Seufftzer/ wel-
che Aldegundis wegen der Gefahr
darinn sie sich noch befande/ zum
öfftern vergoß und fahren liesse/
länger nicht mehr sehen oder hören
möchte/ hat er dieselbe gehling
durch seine wunderbahrliche Vor-
sichtigkeit getröstet/ indem nehm-

lich durch GOttes Schickung Endo, mit welchem sich Aldegundis aus Befelch ihrer Eltern iñerhalb fünffzehen Tag verheyrathen solte/ weiß nicht wie verhindert / und die Hochzeit also auff eine andere Zeit verschoben worden / dahero Aldegundis wiederumb mehrer sich zu stärcken / Weil und Gelegenheit überkommen.

Das sechste Capitel.

Wie deß Königs aus Engelland Sohn ankommen / Aldegundem zu heyrathen / sie aber ihr Jungfrauschafft zu erhalten die Flucht genommen.

MIttler weil aber heist Bertilia die Mutter Aldegundem sich zu bevorstehenden Heyrath zu bereiten / zu welchen End sie

sie dann ihr (und damit sie dieselbe etwas von ihren stätigen Gebett und Andacht abhilte) auch viel von dem zartesten Leinwad dargebracht / mit Befelch unterschiedliches / und zur Heyrath nöthiges Weiß-Gewandt darauß zu verfertigen / welches die H. Jungfrau zwar demütig angenommen / aber lauter Tauff-Hembdle genehet / und dieselbe unter die Dürfftige außgetheilet. Nicht lang hernach als Endo der junge König aus Engelland alle vorgemelte Verhindernuß aus dem weeg geraumt / und sich der vorgedachten Geschäfften entschlagen / begibt er sich mit grosser Gefolge seiner Hoff-bedienten auff dem Weeg seine ihm versprochene Braut abzuholen / welche Bottschafft / so bald sie zu

Walbert

Walbert und Bertilia kommen / haben sie darauß Ursach genom̃en / von neuen die H. Jungfrau zu beunruhigen / und ihre Einwilligung herauß zu zwingen / aber alle müh war umbsonst / dann Aldegundis will ihre Lieb nicht zertheilen / noch sich mit einem andern verbinden / als mit Christo / dem sie sich schon längst gantz und gar ergeben und auffgeopffert hat. Weil sie dann gesehen / daß sie in die länge ihren Eltern nicht wiederstehen möchte / gedachte sie ein mittel vor die hand zu nehmen / dardurch sie allen diesen und künfftigen Ungelegenheitē vorkommen / auch sich sambt ihrer Jungfrauschafft in beständige Sicherheit setzen könte. Nachdem sie nun wohl bedacht auff was Weiß und Weeg sie alle vorfallende Beschwer-

schwernussen möchte überwinden/ hat sie die Sach mit GOtt/ dem sie sich jetzund eyffriger / als jemahl befohlen/ in ihrem Gebett berath-schlaget und beschlossen / sich ihren Eltern heimlich auß den Augen zu machen / und sich ohne eines eintzigen Menschens Wissen / in eine Wildnuß zu begeben / darinn sie allein GOtt bekandt / desto ruhiger und friedsamer leben könnte; Welches Vorhaben (so ihr Zweifsels ohn / wie aus folgender wunderbahrlicher Hülff und Beystand GOttes zu ersehen / der H. Geist eingeben (sie auch alsobald ohngeacht daß es umb Mittler Nacht und grösten Finsternuß war / ins Werck gestellet. Es konte doch so heimlich nicht geschehen / daß nicht in aller Frühe von einen so auß

(weiß nicht was für Anzeigen) etwas gemerckt / das Geschrey von Aldegundis Flucht in das Schloß gebracht worden / welches so bald es Bertiliæ und den ihrigen zu Ohren kommen / seynd sie den graden Weeg dem Hüttlein zugeloffen; als sie aber dasselbig leer befanden / erschracken sie sehr / und wusten vor Leyd nicht / was sie anfangen solten: vergiesseten dann umb ihre Princeßin heisse und häuffige Zähren / vornehmlich aber Bertilia stellte sich gleichsam / als wolte sie von Sinnen kommen / und erkannte jetzund erst / aber zu spath / daß sie an allen diesen ein Ursach wäre / als die da hartneckig dem Willen GOttes / und Eingebungen deß Heiligen Geistes / in ihrer Tochter wiederstanden.

Das

Das siebende Capitel.

Man stellt der H. Aldegundis in der Flucht nach / wurd aber nicht gefunden.

ENdo der junge König auß Engelland / als er sahe / daß die Eltern der Heil. Jungfrauen / sonderlich Bertilia wegen ihrer Tochter also hoch betrübt waren / damit er dieselbe etwas tröstete / bietet er sich an / ihr mit den Seinigen nach zu eylen / und wofern er sie ertappen möchte / wieder zurück zuführen; nimbt als dann den Weeg / welchen er vermeinte / daß Aldegundis gehalten habe / setzt ihr mit höchster Begierd und möglichsten Fleiß nach: Aber der Allmächtige GOTT gabe seiner keuschen Tauben so geschwinde Flügel /

gel/ daß sie diesen ihren Geyer gar
(e nächlig entflogen. Endlich
wurde Endo gezwungen / nach-
dem er die jenige/ welche er zu fin-
den/ einen gantzen Tag mit suchen
zugebracht / und alle Hoffnung
weil die Nacht begunte einzufal-
len / seinen Ruckweeg wieder zu
nehmen/ kame also selbigen Abend
noch zu Coursolre an/ theils trau-
rig und betrübt / daß er die jenige/
welche er so sehr verlangete / und
sein Hertz gegen ihr in der Lieb ent-
zündet war/nicht eingeholet/theils
daß er einen solchen Weeg verge-
bens sollte vorgenommen haben.
Weil er dann aller Hoffnung Al-
degundem zu überkommen be-
raubt ware / nimbt er folgenden
Tag von den Fürsten Walbert uñ
seiner Gemahel Bertilia Abschied/
(wel-

(welche er in gröster Angst und Bekümmernuß verliesse) setzt sich zu Schiff nach Engelland / wo er herkommen war / wiederumb abzuseglen. Ach! wie bestürtzt waren doch die liebe Eltern / in dem sie sich ihres einigen Trosts / so sie in ihrer Tochter gesetzt / beraubt sahen / viel vermeinten sie würden entweder auß so grosser Traurigkeit in eine schwehre Kranckheit fallen / oder gar dahin sterben. Es hat doch GOtt der Allmächtige solche Straff biß auff eine andere Zeit gespahrt / ihnen noch besser ihren begangenen Fehler / daß sie ihr unschuldige / fromme Tochter und Jungfrau Aldegundis also verfolgt haben / zu erkennen zu geben / und vor Augen zu stellen. Alle miteinander denen solche That

der Heil. Aldegundis zu Ohren komen/ vornehmlich ihren Unterthanen/ konten sich nicht gnugsam darüber verwundern/ das ein so reiches/ so edles/ wohlgestaltes Jungfräulein/ so nur das dreyzehende Jahr erreicht hatte/ ihre Sach mit solcher Kühnheit und unerschrockenen Gemüth hätte unterfangen/ in deme sie das vätterliche verlassen/die Hochheit und Ansehen ihres Stammes mit der Evangelischen Armuth verwechslet/ und einer ansehnlich-Fürstlichen Wohnung die Wüsten/ dem Adelichen Frauen-Zimmer die unlustige Gesellschafft der wilden Thieren vorgezogen.

Das

Das achte Capitel.

Von dem seeligen Hinscheiden der Eltern der Heiligen Jungfrauen.

DIe Kürtze/ so ich mir von Anfang vorgenommen und versprochen / macht daß ich viel Sachen versehen muß/ welche wohl verdienten beschrieben zu werden/ betreffend/ nemblich den glückseeligen Hintritt und Ableiben so wol der heil. Aldegundis Herꝛn Vatters/ als auch Frau Mutter / will mich vor dißmahl mit den begnügen/ daß ich nur obhin melde/ wie daß alle beede nachfolgends einen glückseeligen und heil. Todt von GOtt ohne Zweiffel durch das Gebett ihrer Tochter Aldegundis erlangt haben; Und zwar was angehet

gehet den Heil. Walbertum, nach dem derselbe wohl und reifflich bey sich erwogen/ daß dasjenige/ so seine Tochter Aldegundis vorgenommen/ von niemand anders als vom H. Geist herkommen könte/ diesen aber zu wiederstehen anders nichts sey/ als seiner Seelen Seeligkeit in ewige Gefahr setzen/ ist er in sich selbsten gangen/ seinen Fehler erkandt/ und angefangen denselben mit anderwertigen guten Wercken zu verbessern/ und sich ernstlich zum Todt zu bereiten/ wie er dann hernach noch etliche Jahr gar Gottsförchtig/ und in den Ruff einer grossen Heiligkeit zugebracht/ biß endlich GOtt der Allmächtige ihn von diesen in ein besseres Leben abgeruffen/ im Jahr nach Christi Geburth sechs-

hun-

hundert zwey und viertzig. Diesen ihren lieben Gemahl hat Bertilia lassen in die vornehmste Kirchen zu Coursolre, so zu Ehren der Mutter GOttes geweyhet war / mit grosser Solennität begraben. Und als sie sich nun gantz allein und verlassen befunden / auch verspührt / daß die stund ihres Ableibens nicht lang anstehen könne / hat sie ihr vorgenommen / sich selbsten freywillig der Wollüsten dieses Lebens abzuthun / und nach dem Rath der heiligen Aldegundis ihrer Tochter / (so sie unterdessen wiederumb zu sich genommen / mit Versprechen / ihr ins künfftig dem geringsten Uberlast mit Begehrung eines Heyraths nicht zu thun) sich allein auf gute Werck zu begeben / welches sie

auch unverzüglich nach dem Todt ihres Ehegemahls ins werck zurichten angefangē/ und also zwar/ daß sie über die massen grosse Almosen den Armen und Dürfftigen mitgetheilt/ viel neue Kirchen auffgebauet/ die alten verneuert/ die Krancken besucht/ ihnen selbst aufgewart/ die Betrübten getröstet/ reiche Einkommmen den Geistlichen und Gottdienenden Persohnen übermacht/ auff daß Tag und Nacht ohne Auffhören GOtt der Allmächtige mit Gesang und Gebett geprieſen und bedienet würde. Endlich nach dem sie viel guts gethan/und durch strenges Leben/ fasten/ betten/ und dergleichen ihre an der heiligen Aldegundis begangene Sünd abgebüsset/ ist sie gleichermassen ein Jahr nach deß

heil. Walberti seeligen Hinschied / von GOtt zur Belohnung ihrer guten Werck und Niessung himlischer Freuden in Beysein ihrer Tochter / und einer grossen Anzahl ihrer Bekandten und Verwandten / so nachdem sie ihre Unpäßlichkeit verstanden / dahin komen waren / abgefordert worden: nemblich im Jahr / Sechshundert drey und vierzig / welche die H. Jungfrau Aldegundis neben dem Heil. Walberto mit gebührenden Ehren beylegen lassen / und beeden Eltern ein schöne Grabschrifft / zu bezeugen ihrer Kindlichen Lieb / wie auch wegen ihres wohlzugebrachten Lebens / auffrichten lassen / wie wir weiters im zwölfften Capitel melden werden.

Das neunde Capitel.

Die H. Aldegundis nimbt abermahls die Flucht / und gehet mit truckenen Fuß über dem Fluß Sambre in Angesicht Endonis deß Printzen aus Engelland

DAs Absterben Walberti und Bertiliæ wie bey Hohen Standts-Persohnen zu geschehen pflegt / wird alsobald überall außgebreit / kombt auch endlich zu Ohren deß Königlichen Printzen Endonis, deme vormahls / wie gemeld / Aldegundis hat sollen vermählet werden / als er dann verstanden / daß sich diese zu Coursolre auffhalte / und die Herrschaften / so ihr von ihren Eltern hinterlassen worden / in Frieden besitze / beschliest er bey sich / ein wie-

wohl sehr gefährliche / als mühesame und langwührige Reiß an die Hand zu nehmen / und zu versuchen ; ob er diejenige / der er vorhinschon einmahl / aber vergebens nachgetrachtet / jetzund mit guten Worten und Schmeichlen überreden / oder da sie es ihme nochmahls abschlüge / sie mit Gewalt darzu anhalten möchte. Begibt sich also in grosser Gesellschafft hoher Herren in solchem Entschluß zu Wasser mit so guten und günstigen Wind / daß sie in kurtzer Zeit in den Niederlanden ankomen. Der Ruff von deß Printzen Anlendung und dessen gefaster Meinung komt alsobald biß nach Coursolre zu der Heil. Aldegundis, welcher dieselbe (weil sie vermeint daß Endo an sie nicht mehr gedächte) über

die massen erschreckte / und sie in so grosse Angst getrieben / daß sie nicht wuste / was sie thun solte / dann sie in der Wahrheit anderst nicht vermeinte/ als Endo gedächte nicht mehr an sie/ und würde sie also in guten Fried und Ruhe ausser aller Gefahr / und Sturmwinden/ vornehmlich nach dem Todt ihrer Eltern zu Coursolre, als in einen sicheren Port leben können. Jedoch hatte sie nicht lang Zeit zu berathschlagen/ oder sich zu bedencken / weilen sie reifflich vermuthet / Endo werde sich auff der Reiß nicht lang auffhalten / sondern mit möglichsten Fleiß durch geschwinde Eyl / eh daß sie seiner gewahr würde zu Coursolre zu erdappen / welches ohngezweiffelt geschehen wäre / wann sie ihr guter

ter Engel nicht ohne Verzug/gleich wie ein anderer vorhin mit Loth gethan / von Coursolre hätte hinweggeführet: Weil dann Aldegundis vielmehr gedacht / durch abermahlige Flucht ihre Jungfrauschafft / so ihr lieber als ihr Leben ware / zu retten / als dieselbe nach so vielen ritterlichen Kämpffen also liederlich verlieren; hat sie hierinn solchen Fleiß und Embsigkeit angewendt / daß sie noch selbigen Tags drey Meilweegs / auff der einen Seiten gegen den Fluß Sambre gangen / allwo sie ihr vorgenommen / sich in die Gesträuß und Gehöltz abwerts deß Weegs / umb grösserer Sicherheit wegen zu begeben / und etwas außzurasten. Weil sie aber solcher Flucht wegen (indem sie ihr Lebtag so

grosse Reiß zu Fuß nicht gethan) sehr ermattet/ und also schier gantz ohne Kräfften war/ hat GOTT der Allmächtige (zu zeigen/ daß er auch mitten in ihrer Trübsal keines Weegs von ihr wäre) gewolt/ daß zu ihrer Erquickung mitten in der wilden Wüsten ein frisches und klares Brünnlein aus der Erden herfürquollē/ darvon sie geschöpfft und ihren grossen Durst in etwas gelöschet hat. Unterdessen aber/ daß Aldegundis hier sitzet und ruhet/ kombt Endo mit den seinigen zu Coursolre an/ befind aber/ daß dieselbe sich allbereits wiederumb heimblich darvon gemacht. Dahero er dann hoch und theuer sich verschworen/ er wolte nicht nachlassen/ biß daß er sie gefunden hab/ und solte er noch 1000. Meyl reisen

sen müssen; Deßwegen theilt er sein Volck auß / der H. Jungfrauen nachzueylen / deren etliche dahin / andere dorthin lauffen mustē. Diese Außtheilung seiner Völcker hatte ein Ansehen gewunnen / als wann sie eine Jagd von allerley Wild und grausamer Thieren angestellt hatten / in solchen über Berg und Thal lauffen / ruffend und schreyend / als wann sie von Sinnen komen wären / seynd sie / welches GOtt der Allmächtige zugelassen / nicht weit von dem Orth angelangt / da die H. Aldegundis ruhete / und dem Schlaff sich ein wenig ergeben hatte / über so grosses Geschrey und Ruffen erwachte die Heil. Jungfrau / und wiewohl sie merckte / daß sie nunmehr gleichsamb erdappt wäre / und kümmer-

lich/ da ihr so viel nacheylten/ entrinnen könte/ machte sie doch aus der Noth ein Tugend/ eylet auff und darvon/ auch mit Hinderlassung eines Schuchs (den sie vielleicht wegen Schmertzens/ so sie von den vorigen ungewöhnlichen Gehen und Lauffen an den Füssen hatte/ außgezogen) und beschliest bey sich selbsten mit allen Kräfften den Fluß zu zulauffen. Dieser gefundene Schuch so bald er von den Nachfolgenden gefunden worden/ hat unglaubliche Freud verursacht/ als die nunmehr nicht zweiffelten/ es müste Aldegundis nicht weit seyn/ weil sie ein Stück von ihren Kleydern gefunden. Unterdessen kombt sie an das Ufer deß Fluß/ weil sie allda kein Schiff gefunden/ welches sie hätte übergeführt/ und

auch kein ander Mittel / menschli-
cher Weiß / über den Fluß zu kom-
men vorhanden war / stund sie in
Zweiffel was sie thun sollte: In
das Wasser sich zu begeben / und
hinüber zu schwimmen / war so ge-
fährlich / und einer solchen Jung-
frauen nicht wohl zuständig / solte
sie aber viel auff- und abgehen eine
Bruck oder Steeg etwann über
das Wasser zu suchen / war die Zeit
viel zu kurtz / weilen ihr die andern
auffn Rucken hernach gefolget.
Was sollte dann hier Aldegundis
anfangen? Solte sie sich nicht bey
so bestellten Sachen geduldig En-
doni ergeben haben? Solte sie
noch wohl einige Hoffnung zu ent-
rinnen gehabt haben? Aber Alde-
gundis, wiewohl alle menschliche
Hülff aus war / läst dannoch den

Muth nicht gar sincken / sondern verlåst sich gantz getröst auff den Beystand und Güte GOttes deß Allmächtigen / zu dessen Ehr sie alles dieses hatte angefangen. Sie erinnerte sich auch / als die in heiliger Schrifft wohl belesen / daß das Meer den Fürsten der Aposteln Petro vor ein Fußschåmel gedient / denen Israelitern vor ein veste Mauer gewesen / und den heiligen Paulum ein gantzen Tag und Nacht ohne Schaden getragen hat / wuste beynebens wohl / daß die ewige Warheit versprochen hat / allen den jenigen / so an Ihn warhafftig glaubten / nichts würde unmöglich seyn / darumb dann fällt sie auff beede Knie nieder / hebt die Augen gegen den Himmel / rufft denselben umb Hülff an / bezeich-

zeichnet sich darauff mit dem Zeichen deß heil. Creutzes/ und voller Vertrauen auff GOtt/ setzt sie den Fuß auffs Wasser/ fühlt daß dasselbig gantz vest und hart worden/ darumb sie dann (weil zween Engel ihr alsobald erschienen/ und auff beeden Seyten begleitet) destobehertzter fortgesetzt/ biß daß sie über den Fluß ohne Netzung deß geringsten Theils ihrer Kleider oder Leibs/ kommen ist. Und zwar hat GOtt der Allmächtige gewolt: daß eben dazumahl / als die heilige Jungfrau zwischen zween Engel über das Wasser gieng/ der Printz Endo mit den Seinigen zum Ufer kommen/ welcher diß Wunder ansehend/ erkannt/ daß der Himmel und Element sich wieder ihn/ vor die heil. Jungfrau annehmen/ auch

weiter sich ein gleiches zu unterstehen nicht getrauen dörffte: hielte also für gut / wieder zuruck zu kehren / und die heilige Jungfrau hinfüran in Frieden und Ruhe zu lassen / begab sich darauff deß andern Tags zu Segel / und schifft wiederumb in sein Königreich.

Das zehende Capitel.

Mit blossen Füssen gehet sie nach Hautmont, allda sich mit den heiligen Bischoffen Amando und Auberto zu unterreden.

So bald als nun die Heilige Aldegundis an das jenseits gelegene Ufer deß Fluß kommen / seynd die zween heil. Engel / so sie hinüber begleitet / gehling aus den Augen verschwunden / sie aber / als

sie

sie sich ausser der Gefahr befunden/ hat abermahls der Gütigkeit GOttes von Hertzen gedanckt/ und darauff in dem Gehöltz herumb gangen/ einen bequemen Orth zu wohnen gesucht/ und endlich einen Platz angetroffen/ auff welchen sie mit eigenen Händen ein kleines Häuslein auffgebauet/ und im übrigen auff GOttes Freygebigkeit sich verlassen. Aber wer kan genugsam beschreiben/ was vor ein Begnügen die heil. Jungfrau an diesen ihren kleinen Hüttlein/ an ihrer fremdden und ungewöhnlichen Speiß/ welche nur blosse Kräuter waren/ gehabt habe/ mit was für Freud sie erfüllet/ als sie gesehen/ daß sie das jenige erhalten/ weßwegen sie sich so sehr bißhero bemühet/ und endlich was

ein unschuldiges und himmlisches Leben sie an diesen Orth geführet habe. In dieser Wüsten nun ist sie eine geraume Zeit verblieben/ hernach aber umb mehrerer Sicherheit willen/ auch noch mehr von den Menschen abgesöndert zu werden/ hat sie sich weiter in die Wildnuß hinein an ein Orth Maubege begeben/ allwo sie auch etliche tag versteckt geblieben/ biß daß sie verstanden (von wem anderst als von ihren heil. Schutz-Engel) daß die zween heil. Bischöffe der heil. Amandus/ und der heil. Aubertus in Closter Hautmont ankommen: Darumb sie sich dann mit blossen Füssen auff den Weeg gemacht/ mit grossen Verlangen und Demuth diesen heiligen Männern ihre Noth zu klagen/ und die Be-

gierd deß Clösterlichen Lebens / so sie bey ihrer Schwester Waldetrudis bekommen / zu entdecken / und darumb anzuhalten; Bey welchen / als sie ankommen / hat sie sich zu dero Füssen demüthiglich hingeworffen / und ihre Begierd mündlich / wie es ihr die Lieb eingabe / vorgebracht. Darauff der heil. Amandus, (so ein Mann grosser Gelehrt- und Heiligkeit / auch wegen seines heil. Leben überall bekandt ware / und unterschiedliche Land und Leuth durch Predigen / Lehren und sein aufferbaulichen Wandel bekehret / auch viel Clöster vor Mañ- und Weibs-Persohnen gestifftet) sie mit tröstlichen Worten angeredt / und dermassen in ihren Vorhaben gestärcket / daß sie noch mehr bewegt wor-

worden / nicht allein einen unver-
änderlichen Willen deß geistlichen
Lebens zu ergreiffen / sondern den-
selben auch so bald es möglich / ins
Werck zu setzen / wie sie dann oh-
ne Verzug alle Kleidung so zur H.
Einweyhung vonnöthen waren /
zubereiten lassen. Unterdessen ist
eine solche Menge Volcks in die-
sem Closter / von Adelichen und
unadelichen Persohnen zusammen
kommen / daß schier der Orth nicht
alle fassen können / allein zu sehen /
wie Aldegundis von der Welt ob-
siegte / und wie ein so reiches / schö-
nes / mächtiges Jungfräulein die
zergängliche Reichthumb / eytele
Wollüst und falsche Ehr mit Füs-
sen trette / und dieselbe mit der frei-
willigen Armut und Demut / eines
Clösterlichen Lebens verwechselte.

Das

Das eylffte Capitel.

Wie die heilige Aldegundis den heiligen Weihel empfangen/ welchen ihr der H. Geist selbst in Gestalt einer schneeweissen Tauben auffgesetzt.

ALs nun alles verfertigt war/ ist die heil. Jungfrau Aldegundis von beeden heiligen Bischöffen Amando und Auberto in eine Capell selbigen Closters/ so zu Ehren deß heil. Vedasti eingeweyhet/ geführt worden/ allda ihr den heil. Habit anzulegen. Mit was grosser Andacht/ und ihrer selbst gäntzlichen Auffopfferung/ dieses Werck von der heil. Jungfrauen verricht ist worden/ und wie angenehm es vor den Augen GOttes muß gewesen seyn/ ist aus

aber-

abermahligen unerhörten Wunderwerck leichtlich zu erachten/ dann wehrender dieser Andacht/ da eben so wohl die zween ernante heil. Bischöffe/ als auch andere anwesende geistliche Prälaten/ mit denen zu solcher Einweyhung gehörigen Ceremonien beschäfftigt waren/läst sich unversehens in Anschauung aller Zuseher/ der H. Geist in Gestalt einer schneeweissen Tauben von der Höhe herunter / fasset den schon geweyhten Weihel mit seinen Schnabel an/ und schwinget sich darmit ein wenig in die Lufft/ biß daß er gerad über dem Haupt der Heil. Jungfrauen gewesen/ da er alsdann denselbigen widerumb gemählig herunter gelassen/ und der Heil. Jungfrauen selbst auffgesetzet.

Nach-

Nachdem nun solches geschehen/ ist er von Stund an ausser aller Angesicht verschwunden/ mit hinterlassung einer unaußsprechlichen Verwunderung/ in aller umbstestehenden Hertzen/ welche als Zeugen eines so grossen Wunder-Wercks seyn solten/ und hat durch die so grosse Gnad/ der Allmächtige GOtt die vielfältige und angenehme Dienst/ welche ihm die heil. Jungfrau erwiesen / vergelten wollen/ und zugleich andeuten/ wie angenehm bey ihm ihre Helden Tugend der Demuth/ Keuschheit und deß Glaubens gewesen seynd. Solches Wunder-Werck hat Aldegundis aus nunmehr ihr eingewurtzelter Demuth nicht ihr selbsten / oder ihren Verdiensten/ sondern der Heiligkeit beeder heil.

Bischöffen zugeschrieben / darvor sie GOttes Güte / nicht desto weniger unauffhörlichen Danck gesagt. Es halten viel darvor / und ich bin auch dieser Meynung / daß Aldegundis als sie den heil. Weihel / als ein Gab und Geschenck GOttes empfangen / sie auch eben zugleich mit der Gab einer vollkommenen Keuschheit von demselben seye bereichet worden / und also zwar / daß sie folgende Jahr durch / die geringste Bewegung oder Versuchung deß Fleisches nicht empfunden. Und wie im ersten Capitel gesagt worden / daß sie die H. Schrifft / deren sie von Kindheit auff obgelegen / besser verstanden / als viel andere / so ihr gantz Lebenlang darinnen zugebracht / also will ich auch glauben / es werde der

H. Geist (nicht in Gestalt einer Zungen/ oder eines sichtbarlichen Feuers/gleichwie den heil. Apostel an den Pfingst-Tag/ sondern einer weissen wolgestalten Tauben/ gleich wie dem Sohn GOttes bey seiner H. Tauff wiederfahren) ihr die H. Schrifft in die Gedächtnuß also habe gleichsamb eingegraben/ daß sie sich deren so offt sie es vonnöthen hätte/ könnte erinnern/ ihren Verstand aber also erleuchtet/ daß sie auch die allerverborgneste Geheimnuß hell und klar verstanden/ und endlich sich mit sonderbarer Weißheit/ Starckmüthigkeit/ Demuth/ ja mit einem Wort/ aller Vollkommenheit so eine GOtt allein ergebene Seel wünschen möchte versehen habe.

Das zwölffte Capitel.

Die heilige Aldegundis kehret wiedrumb nach Maubeuge, allda fangt sie an eine Kirchen und Closter zu bauen/ bey deren sich viel Jungfrauen eingefunden/ und von ihr in der Tugend unterwiesen worden.

NAchdem nun die Heil. Aldegundis wie erzehlt worden/ den heiligen Weihel mit höchster Andacht und ihres Hertzens Begnügen empfangen/ und selbiges Werck auff das stattlichste und feyerlichste begangen worden/ hat sie sich aus Rath beeder Heiligen Bischöffen nach Maubeuge, allwo sie sich vorhin versteckt gehabt/ begeben/ und liß an diesem Orth alsobald mit grossem Ernst der arbeiteden Persohnen/ alle Stauden

den und Hecken außreuthen/ und ein Kirch sambt einem Closter auffbauen.

Die H. Waldetrudis, als sie dieses ihrer Schwester Vorhaben vernommen; macht sie sich alsobald mit ihren zwo Töchtern Madelberta und Adeltrude auff den Weeg / derselben / wegen glücklichen Außgang ihrer Geschäfften Glück zu wünschen: Welches / als sie verricht / und ein zeitlang bey Aldegundis sich auffgehalten / hat sie ihren Abschied wiederumb genommen / doch allda ihre zwo Töchter gelassen / damit sie unter der Clösterlichen Zucht ihrer heiligen Schwester in der Tugend und gottseeligen Wandel unterwiesen würden / worinnen sie auch einen solchen Fortgang gewunnen / daß sie

alle beede / eine nach der andern / nach seeligen Ableiben der H. Aldegundis in dem Ambt einer Abbtissin nachzufolgen / verdient haben.

Und zwar die H. Adeltrudis führte ein Englisches Leben / leuchtete mit vielen Wunderzeichen / beherrschete das Closter über die 12. Jahr / und starb gar heilig zu Maubeuge (wo ihr H. Leib noch ruhet) den fünff und zwantzigsten Hornung deß Sechshundert und fünff und siebentzigsten Jahrs.

Die H. Madelberta folgte ihrer Schwester der H. Adeltrudis nach / sturb im Jahr Christi sechshundert vier und achtzig / nachdem sie 9. Jahr die Verwaltung deß Closters versehen / ihren H. Leib hat der H. Hubertus im Siebenhun-

hundert zwey und zwantzigsten Jahr / nach Lüttig überbringen lassen / allwo ihr Ehren-Tag im Hohen Dombstifft den siebenden Herbstmonats / auff welchen sie gestorben / feyerlich gehalten wird. Last uns aber widerumb zu unsern Vorhaben gelangen: Es werden viel (von Adelichen und vornehmen Stands-Persohnen) durch so heiligen geführten Wandel bewegt / daß sie ein gleiches zu thun sich unterstunden / seitemahlen der Geruch einer so grossen Heiligkeit könte nicht mehr in dieser Einöde also verschossen bleiben / sondern theilte sich allerseits weit und breit auß.

Die H. Aldegundis war nicht begnügt / daß sie von Tag zu Tag wuchse in der Tugend / sondern

truge ingleichen grosse Sorg / damit auch die ihr untergebene Töchter in Dienst GOttes nicht weniger zunehmen möchten / absonderlich welche von weiten dahin kommen / und sich unter ihren Gehorsamb ergeben hätten. Unterdessen aber da man zu Maubeuge in der Arbeit verfast ware / liesse sie ingleichen den Orth da ihre seelige Eltern begraben waren / stattlich zurüsten / und mit vielen künstlichen und kostbahren Wercken zu ewiger Gedächtnuß zieren; übermachte auch dahin genugsames Einkommen für zwölff Jungfrauen / so Tag und Nacht vor deren Seelen GOtt bitten solten.

Das Dreyzehende Capitel.

Die Heil. Aldegundis läst die neu auffer-baute Kirchen weyhen / gibt all das ihrige umb Gottes Willen / macht reiche Stifftungen / und erlangt von Päbstlichen Stuhl / daß ihre Versamblung gut geheissen würde.

DA nun der gantze Bau zu Maubeuge fertig / ist sie bedacht die neu-erbaute Kirchen einweyhen zu lassen / und alle ihre Mittel / darvon sie vorhero ein grossen Theil unter die Arme außgetheilt / dieselbe mit rechten Stifftungen und Einkommen zu begaben / herzuschiessen. Deßwegen sie dañ an den heiligen Aubertum Bischoff zu Cambray und Arras geschrieben / als welchen solches zugehörte / und war hierzu der ze-

hende Tag Junii in Sechs hundert und sechs und viertzigsten Jahr bestimmet. Sie beruffte auch viel andere Geistliche und hohen Stands-Persohnen/ dieser Solennität beyzuwohnen / und ihr kurtz zuvor gemachtes Testament zu unterschreiben. Also hat sich allda lassen einfinden der H. Amandus Bischoff zu Mastrich / als ihr sonderbahrer guter Freund und geistlicher Vatter / wie auch der H. Ovenus Bischoff zu Röven, der H. Ursmerus Bischoff und Abbt zu Laube, der H. Humbertus Bischoff und Abbt zu Maroille, der H. Vincentius Abbt zu Hautmont, der H. Aldegundis Schwager / die Heil. Waldetrudis Abbtissin zu Chasteaulien, die H. Gertrudis Abbtissin / und viel andere / so wegen

deß

deß Respects und Freundschafft / so sie gegen unsere Heil. Jungfrau trugen / diesen Werck haben beygewohnet. Drey Kirchen hat sie auffbauen lassen zu Ehren der Heiligsten Dreyfaltigkeit / deren die erste eingewenhet worden zu Ehren der Engel-Königin Mariä / und der zwölff Aposteln; Die andere zu Ehren deß Heil. Quintini; Die dritte und letzte / zu Ehren der zwey Fürsten der Aposteln / deß H. Petri und Pauli. Nachdem sie jetzund sich aller ihrer Güter / derē sie ihre untergebene geistliche Jungfrauen und andere GOtt dienende Persohnen zu Erben eingesetzt / entschlagen / und das geringste für sich nicht / ausser einen schlechten Habit behaltē / hoffend einen grössern Schatz im Himel / so ihr vorbehal-

behalten / ward sie doch noch nicht zu frieden / sondern verlangte sehr / daß ihre Versamblung / so die geringe Zeit sehr gewachsen / von Päbstlicher Heiligkeit möchte gut geheissen und bestättiget werden. Und damit diß desto leichtlicher könte ins Werck gericht werden / ersucht sie darumb den H. Amandum, er wolle ihr die Gunst erzeigen / und Vermög seines Bischöfflichen Ansehens so er zu Rom hat / daran seyn / daß keine Hindernuß dißfalls eingewendet würde; welches er gar willig zu thun / sich anerbotten / und alles so bißhero geschehen bey den Päbstlichen Stuhl mit unterthänigsten Bitten vorbringen lassen. Eben selbiger Zeit ware der Christlichen Kirchen allgemeines Oberhaubt Pabst Vitalianus,

lianus, dieser / damit nichts ohne rechtmässige Ursach und Antrieb geschehe / überliesse das gantze Geschäfft dem Heil. Auberto bester Massen zu erörtern/ gab ihm auch vollkommene Macht und Gewalt hierin zu thun was ihm in HErrn für gut zu seyn gedüncken würde.

Das Vierzehende Capitel.

Ihr heiliges Leben / so sie im Clösterlichen Stand führte / war ein Spiegel der Vollkommenheit allen denen / so sie unter ihrer Zucht hatte.

Alles war gar glücklich zum end gebracht; dahero bemühete sich nunmehr die H. Aldegundis, welche jetzund mit ihren geistlichen Töchtern allein war/auch die hand desto eyffriger an geistlichen Bau

zu legen / jemehr sie wegen vielfäl-
tiger und vorhero gedachter Ge-
schäfften abgehalten worden (dar-
zu ihr gar vortheilhafftig gewesen
der veste Grund / so sie in der De-
muth gelegt hatte) dann sie sich zu
förderist auff innerliche Erkandt-
nuß (von welcher entsprungen ist /
ihrer selbst eigene Verachtung)
begeben; Sie flohe alles Lob und
eytle Ehr der Menschen / darumb
sie dann sehr sorgfältig war / alle
ihre Gaben und gute Werck zu
verschweigen und niemand zu of-
fenbahren: Sie beklagte sich wañ
man ihr etwas Ehr erzeigte / de-
ren sie sich gantz und gar unwür-
dig schätzte / wie wohl sie ein Spie-
gel und wahrhafftes Ebenbild al-
ler Tugenden und Vollkomenheit
war. Die Verachtung zeitlicher
Ding

Ding leuchtet in ihr mehr als in ei-ner eintzigen aus allen / so mit ihr wohnten / neben einer wunder-bahrlichen Gedult die in ihr zu se-hen war / wie wir bald mit meh-rern erweisen werden. Sie zähm-te ihren Jungfräulichen und heili-gen zarten Leib dermassen streng mit Fasten und andern Bußwerck-en / daß sich jederman darob ver-wunderte; Gegen andern aber er-zeigte sie sich gantz mild / gutthätig und sanfftmüthig: Sie bracht tag und nacht zu in Betten / und hat kein grössere Ergötzlichkeit gehabt / als immerdar mit ihren Himmli-schen Bräutigam in lieblichen Be-trachtungen vereinigt zu seyn.

Nichts war so verwunderlich an dieser heil. Jungfrauen / als die grosse Demuth und ihrer selbst Ge-

ringschätzigkeit / welche an ihr / unangesehen / daß sie von Königlichen Geblüt in allen ihren Thun und Lassen zu mercken war / jenige / denen man die heil. Aldegundem (von derer Heiligkeit überall so viel geredt wurd / und sie mit höchster Begierd zu sehen begehrten) zeigte / haben nicht können überredet werden / daß es diejenige seye / welche von so hohen Geschlecht gebohren / sondern sahen sie vielmehr an für die schlechtiste unter den Jungfrauẽ / oder für die Verächtlichste Magd im Closter. Also demüthig hielte sie sich in reden / also schlecht in Kleidern / also verächtlich in allen ihren Sitten und Wandel. Dieses Gottseelige und aufferbäuliche Leben / mit welchen die Heil. Jungfrau allen andern

vor-

vorleuchtete / machte / daß die ihr untergebene Closter-Jungfrauen über die massen in aller Vollkommenheit zunahmen / so ihr selbsten unglaubliche Freud verursachte / und sagte GOtt darvor inniglich ohne Unterlaß Danck / als welcher (damit ihr Heiligkeit durch die gantze Welt außgebreitet würde) sie mit vielen Wunderzeichen vor allen Menschen ansehnlich und berühmt zu machen / sich gewürdigt hat / so in etlich nachfolgenden Capiteln / so viel die Kürtze erleyden will / sollen erzehlt werden.

Das Fünffzehende Capitel.

GOtt der Allmächtige macht die H. Jungfrau berühmbt durch vielerley Wunderwerck.

I. EInsmahls als die H. Wal-

detrudis die H. Aldegundem ihre Schwester besucht hat/ und alle beede deß Morgens frühe in die Kirchen deß H. Petri und Pauli gehen wolten/ die Thür aber verschlossen / und niemand zugegen war/ der dieselbe aufschliessen thäte/ klopffte die H. Aldegundis an/ und siehe Wunder / die Thür eröffnet sich selber alsbald ohne einiges Menschen Hülff/ daß also beede Jungfrauen frey hineingehen und ihrer vorhabenden Andacht abwarten könten.

2. Ein andersmahl geschahe es/ daß in dem die H. Aldegundis mit ihrer Schwester der H. Waldetrudis deß Nachts dem Gebett/ und geistlichen Betrachtungen oblage/ das Liecht ohngefähr herunter gefallen und erloschen; Und

nach

nachdem die zwo Heiligen Jungfrauen eine zeitlang gewartet/ ob vielleicht jemand dasselbe wieder anzuzünden kommen würde / ist endlich / weil dasselbe unterlassen worden / die H. Aldegundis von Gebett auffgestanden / willens / selbsten ein Liecht herbey zu bringen / aber kaum hat sie die Latern in die Händ genommen / ist das Liecht selbsten wiederumb von sich angangen: Dardurch GOtt seinen Geliebsten zu verstehen geben wollen / daß er niemahl von denen so ihn lieben und andächtiglich verehren / abwesend sey.

3. Auff eine andere Zeit / hatte eine aus den Mägden so ihr auffwarteten / einen Krug mit Wasser zugetragen / darmit die Heil. Jungfrau ihre Händ abwaschen könte /

könte / als es sich aber ein zeitlang verschoben / ist unterdessen das Wasser zu etwas anderst / wie leichtlich geschicht / gebraucht / und das Gefäß nicht mehr voll geblieben / von deme doch die vorige Magd nichts wuste: Da es dann nun Zeit war / und das Wasser der H. Jungfrauen über die Händ giessen wolte / laufft sie geschwind zum Krug / als sie aber sahe / daß derselbe lehr war / ist sie erschrocken / wollte eylends zum Brunnen lauffen / denselben wiederumb anzufüllen / vermerckt aber unter dem Lauffen / daß selbiger schon widerumb voller Wasser war.

4. Als einmahl die Schwester deß Closters das Feuer angemacht und einen grossen Kessel mit Wasser über gehenckt / nach ihren

Brauch die Kleider zu waschen/ stunde eine (so an statt deß ihrigen/ welcher in der Wäsch war/ der H. Aldegundis Rock angezogen) zu nahe am Feuer; weil dann der böse Feind solche Demuth an den frommen Jungfrauen nicht leyden könte/ wirfft er diese in das Feuer/ und schütt den Kessel voll siedheissen Wasser über sie: Als nun alle Umbstehende vermeynten/ es wäre umb ihr Leben gethan könte auch nicht möglich seyn/ daß sie nicht verbronnen und todt wäre/ funden sie doch dieselbe/ als sie herbey lieffen/ frisch und gesund/ war auch durch die Gnad GOttes und Fürbitt der H. Jungfrauen in wenig Stunden wieder zu sich selbst kommen.

5. Sie gienge auff einen sehr hitzigen

igen Tag ausserhalb deß Closters mit dem Heil. Humberto, so ein Mann einer ansehnlichen und bekandten Heiligkeit war / auff den Feld spatzieren / mit ihn sich von unterschiedlichen geistlichen Sachen zu unterreden; von der Hitz bekam sie einen unleidentlichen Durst / daß sie nicht anderst vermeynt / als müste sie verschmachten: Endlich begeben sie sich zum Gebett (weilen kein Brunnen / oder frisch Wasser weit und breit zu finden war / himmlischen Trost und Hülff zu suchen) kaum hatten sie etwas gebettet / entspringt alsobald ein annehmliches Brünnlein / darvon sie alle beede getruncken und sich erquickt habē. Als der H. Humbertus sahe / was da geschehen / schriebe er es der seligen

Jung.

Jungfrauen Aldegundis zu/ diese entgegen eignet es zu / den Verdiensten deß H. Abbts Humberti: Unterstunden also und bemüheten sich aus eingewurtzelter Demuth solches Wunderding von sich zu schieben/ und eines dem andern zuzumessen.

6. Sie hatte einmahl viel Kleider zusammen kauffen lassen / dieselbe / sonderlich zu Winterszeit den Dürfftigen und Armen / damit sie in der Kält und Frost desto besser versehen wären/ außzutheilen. Als sie nun selbst wissendlich viel Geld darfür außgezählet/ findet sie nichts weniger mit höchster Verwunderung all das außgegebene Geld bald hernach wiederumb in eben selbigem Sack/ da sie es herauß genommen.

7. Den Tag als sie aller ihrer Mittel sich abgethan/ist das Wasser / so sie sich etwas zu erkühlen / bringen lassen / in den köstlichsten Wein verändert worden.

8. Eines will ich noch darzu setzen zu Bezeugung/wie GOtt dem Allmächtigen ihre Freygebigkeit gefallen habe: Man hatte ihr einen lebendigen Fisch von mercklicher Grösse anerbotten / welchen sie in einen kleinen Teich werffen ließ / damit er desto bequemlicher allda auffbehalten würde/ biß daß er irgends zu seiner Zeit vor fürüberreisende Geistliche Persohnen gebraucht würde. Aber als einsmahls der Fisch zu nahe an das Uffer kommen / hat er sich in der Höhe und gar auff das Land erhoben. Ungefehr flog umb selbige

Gegend ein Rab vorüber / welcher / da er diesen Raub ersehen / aus Begierd denselben zu heben / sich allbereits herunter liesse / hätte den Fisch auch alsobald ergriffen / wann nicht ein Lämblein / so dort auff der Weyd herumb gieng / in Ersehung der Gefahr deß Fischs herbeygeloffen / sich so lang gegen dem Raben zu Gewehr gestellt / biß daß die Schwestern nicht wissend / was ein so ungewöhnlicher streit bedeutete / herzu geloffen / den Fisch auffgehoben / und ihn zu der H. Aldegundis getragen / da dann das Lämblein ihnen den gantzen Weeg nachgefolgt / biß solcher der H. Jungfrauen würcklich geliefert / und in Sicherheit gebracht worden.

Das Sechzehende Capitel.

Die Strengigkeit deß Lebens/ und die Lieb zur heiligen Armuth der seeligen Aldegundis.

JNdem nun die H. Jungfrau den Wercken der Lieb also sehr ergeben war / vergaß sie dannoch nicht allein ihr selbst das geringste Guts zu thun / sondern zähmet auch noch ihren zarten und Jungfräulichen Leib ohn auffhören/ also daß sie etlich mahl in sehr gefährliche Kranckheit gefallen: Und hat man an ihr gemerckt/daß nachdem sie andere / wann sie irgend ein Anstoß an der Gesundheit hatten/ auff daß embsigst abgewartet / sie aber ihren außgemergelten und abgematteten Leib

zu

zu gut/ keine Wartung hat jemals wollen annehmen/ also/ daß sie es allen miteinander/ wiewohl vielleicht die Schwächste an Strengheit deß Lebens weit bevor gethan.

Die Lieb und Neigung so die H. Jungfrau zu der freywilligen Armuth getragen/ kan mit wenig Worten nicht beschrieben werden/ sie war über die massen sorgfältig/ daß das geringste im Haus nicht zu scheitern ginge/ welches zu bezeugen diese wunderliche Geschicht hieher dienen kan. Sie hatte der H. Adeltrudis anbefohlen/ die kleinste Stücker so von denen Kertzen in der Kirchen auff den Leuchtern überblieben waren/ zusammen zuschmeltzen/ welches als es die H. Adeltrudis gehorsamblich hatte angenommen/ und nunmehr

mehr in Werck begriffen bey den Feuer stunde / fängt der Kessel an sich in etwas umbzuwenden / und das Wachs herauß zu lauffen: Hier war nun grosse Gefahr / daß die Flamm durch das zerflossene Wachs vermehrt / umb sich risse / und das gantze Closter ansteckete / wofern man es nicht alsobald vermittelte. Unterdessen hört die H. Adeltrudis das Knallen vom Feuer / und so bald sie die Gefahr ersiehet / bezeichnet sie sich mit dem Zeichen deß Heil. Creutzes / gehet darauff hinzu / greifft mit blossen Armen in das Feuer / und stellt ohne eintzigen Verzug den glüendheissen Kessel wiederumb an sein voriges Orth. Worauß man abnehmen kan / den vollkommenen Gehorsam der Heil. Adeltrudis,

und wie angenehm und gefällig solche Tugend GOTT dem Allmächtigen seye in einer geistlichen Persohn / so in der Vollkommenheit zu sterben gesinnet ist. Beneben dem auch / was Wundersachen derselbe durch die jenige würcke / so ein vesten und steiffen Glauben an seine Allmacht haben / auch gegen ihren Obern (dieselbe an GOttes statt haltend) sich recht demüthig und gehorsam erzeigen. Nach diesem Werck ist die Heil. Adeltrudis allezeit in grossem Werth / nicht allein von ihren Mit-Schwestern / sondern auch von der H. Aldegunde selbst gehalten worden / und warffen alle Jungfrauen jetzund die Augen auff sie / als die würdig wäre der heiligen Aldegundis einsmahls in

der Clösterlichen Vorstehung nachzufolgen.

Das Siebenzehende Capitel.

Die Zahl ihrer Geistlichen Töchter vermehret sich.

ALles was wir biß dato von anderer Heiligkeit gemeldt haben / wäre nichts also zu sagen / gegen der Heiligkeit Aldegundis, als dero Gott wohlgefällige wandel / die Tugend und Heiligkeit aller ihrer geistlichen Töchter verdunckelt; wurd auch wegen ihrer Demuth / der sie sich auffs höchste beflissen / von GOtt mehr und mehr erhöhet / die Ehr die sie flohe / folgte ihr als ein Schatten nach / und indem sie vermeint die geringste

ste zu seyn / ward sie vor die gröste gehalten / also daß ihre Heiligkeit so berühmbt wurde / daß der Heil. Ursmerus Bischoff und Abbt zu Laube, ungeacht er selbst wegen seiner Heiligkeit bey jederman in Ehren war / doch die H. Aldegundis ersuchte / sie wolte doch seine Baaß unter die ihrige auffnehmē / und sie in tugendlichen Leben unterweisen; die Heil. Ragenulpha auch / weil sie viel von der Heiligkeit ihrer Verwandtin der H. Aldegundis höret / entschliesset bey ihr selbsten / die Welt zu verlassen / aller zeitlichen Gütter sich abzuthun / die ewige Jungfrauschafft zu loben / und unter die Zucht unserer H. Jungfrauen / damit sie also deß Him̃els fähig gemacht würde / zu begeben.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die H. Wittfrau Amelberga, die hernacher ein Mutter vieler Closter-Jungfrauen worden ist/ und von Vatter her/ der H. Aldegundis nahe Baaß/ ware nicht mit dem zufrieden/ daß sie all das ihrige unter die Armen außgetheilet/ sondern verlobt GOtt auch die Keuschheit/und damit sie alle Verhindernuß aus dem Weeg raumte/ hat sie sich begeben unter das Fähnlein der Heil. Aldegundis zu Maubeuge, allwo sie biß zum End ihres Lebens im geistlichen Standt mit grosser Vollkommenheit gelebt/ und endlich unter den Gehorsamb der H. Adeltrudis heilig gestorben. Molanus thut ihrer meldung am 10. Heumonath/ an welchem Tag sie verschieden. Laurentius Surius aber erzehlet ihr

Leben

Leben in seinem vierten Tomo. Da siehet man dann / wie durch die Heiligkeit und Fleiß der H. Aldegundis ihr Durchleuchtiges Geschlecht angefangen / in der Heiligkeit zu grünen / und an dem Fluß Sambre herumb zu wachsen / und wie viel andere Matronen von hohen Standt sich für die gröste Gnad geschätzt / wann sie unter der Clösterlichen Zucht unserer H. Jungfrauen haben leben können.

Das Achtzehende Capitel.

Als man ihr übel nachgeredt / und sich deßwegen etwas betrübte / wird sie von dem heiligen Engel getröstet.

GEmeiniglich geschicht es / daß die gottlose Welt / die jenige / wel-

welche GOtt auff das eyffrigst dienen/ verfolgen und hassen/ all ihr Thun und Lassen auff das ärgste außlegen/ verschimpffen/ tadlen und verschmähen. Und läst GOtt der HErr solches offtermahl zu; damit er seinen geliebten und Außerwehlten Gelegenheit an die Hand gebe/ sich auff das eusserigst zu erniedrigen und zu demüthigen/ und wegen der viele der Gnaden GOttes sich nicht erheben. Dergleichen böse Mäuler hat auch erfahren müssen/ unser unschuldige/ fromme/ heil. und englische Jungfrau Aldegundis: Dann ob zwar ihr einsames und sittsames Leben jedermann bekandt; Ob sie zwar GOtt und den Nechsten eintzig und allein zu dienen begehrte/ und in dem Werck erfüllte/ so wurde doch

doch ihr heiliges Leben/ die viel geübte Wunderding nicht von allen/ mit gleichmässigen Lob an- und auffgenommen / sondern viel mehrer von ihren (oder vielmehr der Tugend-Feinden) verlachet / verspottet/ und übel außgelegt/ ihren Ruhm und guten Nahmen / wo nicht gäntzlich zu vertilgen / auffs wenigst zu verduncklen. Und ist sich dessen keines wegs zu verwundern / weilen weder Frommkeit noch grosse Wunderding genug seyn, den bösen Leuthen das Maul zu stopffen / und das Laster der Tugend jederzeit entgegen stehet / der Teufel auch als ein abgesagter Feind der Fromen / anders nichts suchet/ als wie er ihnen durch die Gottlosen allerhand überlast und Ungelegenheit beyschaffen möge.

Nun betrübt sich die H. Aldegundis über die massen sehr/ wegen solcher Laster-Mäuler / und dieses umb so viel mehr / weil es ihre unbefleckte Reinigkeit (welche sie hundertmahl lieber als ihr eigen Leben hatte) antraff/ dahero suchte sie ihren Trost bey dem Gebett/ weil sie aber schier ein tägliche und gar vertraute Gemeinschafft mit ihren H. Schutz-Engel truge / der ihr schon offt sichtbarlich erschienen/ so unterliesse er auch für dißmahl nicht/ sie mit seinem freundlichen Angesicht zu ergetzen / und mit nachfolgenden Worten zu trösten. Aldegundis, warumb betrübt ihr euch so sehr? Ist dann eine eintzige Persohn auff dieser Welt/ so groß/ so mächtig / oder so heilig / der von dergleichen Laster-

Mäulern gantz und gar wäre befreyet gewesen? Wo ist der / welcher niemahls durch solche ist angefochten worden? Das ist die weiß und eigenthumbliche Arth der Gottlosen / daß sie ohne unterlaß die Frommen beunruhigen / und wann sie ihre Werck nicht tadlen können / zum wenigsten ihre gute Meinung übel außlegen; Sehet / das ist der rechte Weeg / durch welchen alle Heiligen in die himmlische Freuden seynd eingangen / und welchen der König und Führer aller Heiligen JEsus Christus selbst gehalten hat / soll auch mit euch an statt alles Trosts / wieder solche Anfechtungen seyn / daß ihr einsmahls der himmlischen Glückseeligkeit sollt theilhafftig / die Verläumbder aber / wofern sie sich

nicht bessern/ mit der ewigen Verdammnuß gestrafft werden? Ach! was für einen Trost hat die heilige Jungfrau durch diese Wort bekommen/ Ach! wie vergnügt ist sie durch die Englische Predig worden/ seitemahlen sie das Nachreden und Verläumbden hinfüro weniger als das geringste Stäublein geachtet und geschätzt hat. Welches ein grosser Trost ist allen geistlichen Persohnen/ welche auff den Weeg der Vollkommenheit verlangen fort zu schreiten/ damit sie alle Anfechtungen/ sie kommen auch her von Freunden oder Feinden/ gedultig übertragen/ in Bedencken/ daß sie ihnen von GOtt selbsten allein zu mehrern Zunahm der Tugenden zugeschickt werden.

Das Neunzehende Capitel.

Sie erkennt im Geist/ künfftige und weit abgelegene Sachen/ und wird vom Heil. Guilano ermahnet/ sich zum Todt zu bereiten.

DEr H. Humbertus Abbt zu Maroille, weil er ein sehr grosse Meinung hatte von der H. Aldegundis, mit der er deßhalben sich sonderbahr bekannt gemacht/ und auch sahe/ daß die Zeit seines Abscheidens von dieser Welt nicht weit seyn könne/ verlanget er das jenige Leinen Gezeug/ welches er vor die Leich vonnöthen hatte/ aus den Händen der H. Jungfrauen zu empfangen: Schickte deßhalben einen eigenen Botten zu ihr/ der sie in seinen Nahmen umb ge-

melte Sach freundlich ersuchen sollte. Dieses sein Begehren wurd der H. Aldegundis alsobald durch heimbliche Offenbahrung kund-bahr / deßwegen sie dann alles in Eyl fertig gemacht. Und durch einen andern Botten / welcher den vorigen auff halben Weeg mit grosser Verwunderung deß Heil. Humberti begegnet / fortgeschickt. Wie angenehm die Lieb so die H. Aldegundis hierinn dem H. Humberto erwiesen / GOtt gewesen sey / ist aus dem abzunehmen: dann als man hundert drey und funfftzig Jahr darnach den Leib deß bemelten H. Humberti erhoben / ist er gantz unverwesen und wohlrichend befunden worden. Deßgleichen auch die leinene Tücher durch und durch: Es habe nun

gleich

gleich der H. Leib den Leinwath/ oder der Leinwath den Leib/ als ein heiliger Balsam von der Vermoderung und Verfaulung erhalten/ so ist es doch beyderseits zu verwundern. Diese Tücher werden mit dem Leib deß H. Humberti noch heutiges Tags/ in einer Laden zu Maroille auffbehalten. Nachfolgendes Stück ist nicht weniger zu verwundern / als das vorige: Als sie eines Tags in einer Kirchen/ so sie selbsten zu Maubeuge erbauet/ vor dem Altar der allerseeligsten Jungfrauen bettet / wurde sie unversehens verzuckt/ in solcher Verzuckung sahe sie einen Ehrwürdigen alten Mann in Priesterlicher Kleidung / so mit grossem Glantz und Herrlichkeit umbgeben/ gen Himmel auffsteig-

end / welchen beyderseits ein schö- ne Schaar schneeweisse Geister begleiteten.

Als sie nun gern wuste / was doch dieses Gesicht bedeuten möch- te / ist sie von ihren Schutz-Engel verständiget worden / daß der H. Amandus von zeitlichen Leben verschieden sey / und diß seye seine Seel / welche voll der Verdiensten / und mit so ansehnlichen Comitat begleitet zum Himmel flihe: Die andern aber / die ihm das Geleid geben / waren die / welche er theils durch sein eifferiges Predigen be- kehrt / theils durch schöne Exempel der Tugend und gute ermahnung- en unterwiesen. Es hielte die verständigste Jungfrau alles ver- schwiegen / schickte doch alsobald je- mand zu den H. Guilano und ih-

rer Schwester Waltrude, bittend/ sie wolten sich doch so viel bemühen/ zu ihr zu kommen/ sie hätte Hochwichtige Sachen mit ihnen zu reden. Der H. Guilanus als er diese Bottschafft bekommen/ hat sich ohne Verzug auffgemacht und den Weeg zu der Heil. Waltrudis genommen/ damit er sie mit sich nahme: Es feyret auch nicht die H. Aldegundis als welche sehr verlangte sie zu sehen/ gieng ihnen entgegen/ biß an ein gewisses Orth allwo sie beyde angetroffen/ freundlichst empfangen/ und weil sie die Bedeutung deß Göttlichen Gesichts/ so sie gehabt/ nicht gantz verstunde/ finge sie an dasselbige zu erzehlen. Der H. Guilanus seufftzte aus innerlichen Hertzen/ dann er von GOTT erleuchtet/

merckte daß der Aldegundis Todt herbeynahet/ darumb ermahnet er sie/ sie sollte sich zu selbigen auffs fleissigst durch Fasten/ Wachen/ und eyfferiges Gebett bereithen. Als die heilige und großmächtige Printzessin dieses H. Bischoffs Red vernommen/ hat sie sich dessen im geringsten nicht bekümmert/ sondern sich vielmehr erfreuet/ daß sie solte in das Haus deß HErrn eingehen: Psal. 121. Fiel vor dem Füssen deß Guilani nieder/und gabe diese andächtige Antwort: Heiliger Vatter/ ich muß gestehen/ daß ihr ein frommer Diener GOttes seyet/ weiln ihr zu dieser glückseeligen Stund hieher kommen/ und mir so gute Zeitung gebracht. Und wie sollt ich mich dann nicht erfreuen/ dann wann der

Todt

Todt von der Hand eines so guten Lehrmeisters und Herrn herkomt/ so muß er ja mehr als willkomm seyn; in dem er meinen Mühseeligkeiten/ Gefahren und allen Elend dieses zeitlichen Lebens/ welches ich hie auff der Welt führe/ ein gewünschtes End machen wird. Auff diese so gutwillige Antwort hat sie der H. Guilanus noch mehrers gestärcket/ und endlich nach langen H. Gespräch nach Haus gekehret.

Das Zwantzigste Capitel.

Der Krebs verzehret ihr die Brüste/ bey welchen sie grosse Geduld und Standthafftigkeit übet.

AUff obgemelte gewünschte Zeitung hat die Heil. Aldegun-

gundis angefangen durch Fasten / Wachen / und vielen Abbruch wieder ihren Leib gleichsam ein neuen Krieg zu führen / entschlug sich von allen andern Geschäfften / und ergab sich GOtt dem Allmächtigen gantz und gar / suchte ihren eintzigen Trost bey ihm in dem Gebett / dem sie immer stets oblage / und obwohlen ihr Leben mit so grossen Tugendt / Erscheinungen / und Wunderwercken erleucht war / so hat sie doch damahls ein grössere und innbrünstigere Begierd in ihr / als sonsten jemahlen ihm zu dienen erwegt / damit sie gantz sauber und rein ihren Bräutigam könnte entgegen kommen / und würdig befunden würde / vor den Augen ihres HErrn zu erscheinen.

Sie hat / wie der H. Laurentius

Justinianus sagt / sehr eyffrig begehrt / gleich als ein lebendiger Felsen behauen und beschnittē zu werden mit dem Hammer der Trübseeligkeiten / damit sie auch in dem herzlichen Gebäu deß Himmels möchte gesetzt werden. Ist also durch so vielfältiges Fasten / Wachen und Zäumung ihres Leibs in ein gefährliche Schwachheit gefallen / und damit sie alles erlangt / was sie so sehr begehrte / hat ihr GOtt der HErr den Krebs zugeschickt / welcher stets umb sich gefressen und das Fleisch an der rechten Brust verzehrt / biß an das letzte End ihres Lebens / in welchem sie einer Martyrinn oder armen Seel im Fegfeuer gleich war: wolte auch keines Weegs durch Anwendung eintziger Artzney diesen

ihren

ihren schwehren Zustand vertreiben / sondern litte solche Peyn und Schmertzen gantz gedultig / gedenckend und bey ihr allweil wiederholend die Wort deß H. Apostels Pauli / daß alle Peyn und Marter dieser Welt nichts seynd / gegen der Glory / die allen / welche GOTT dienen / vorbereitet ist.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Unterschiedliche Wunder und Zeichen ihrer Heiligkeit.

WEilen die H. Aldegundis in allen so dienstwillig / auch alles gedultig übertruge / wurde sie auch hingegen von GOtt dem HErrn getröstet / und empfinge von ihm ungewöhnliche Gunst

und

und Liebs-Bezeugung / durch welche grosse Gnaden gnugsam angedeutet wurde / daß die Diensten / welche sie GOtt dem Allmächtigen erwiese / angenehm wären.

Man brachte eines Tags zu ihr ein unmündiges Kind / an welchen nunmehr alle menschliche Hülff / der Aertzt verlohren war / wurde sehr inständig gebetten / daß sie diesem die Gesundheit wiederumb wolte zustellen. Die Heil. Jungfrau ließ das Kind an ein Eck deß Altars tragen / (allwo ihr kurtz zu vor Christus der HErr erschienen / wie es bald soll gesagt werden) Kaum war das Kind hingetragen / empfinge es sein vorige Gesundheit / und ist frisch und gesund seinen Eltern überantwortet worden.

Ein andersmahl wurde ihr ein

Mensch / so schon alle Sinn und Vernunfft verlohren / also / daß es schiene / umb ihn und sein Leben verspielet zu seyn / fürgebracht: über welchen / nachdem sie das Zeichen deß H. Creutzes gemacht / ist er alsobald zu völliger Gesundheit und Wohlstand Leibs und der Seelen kommen.

Der böse Geist welcher auch allzeit ein mißgünstiger Feind ist; konte einer Tochter der H. Aldegundis, welche mit ihren Rock bekleidet war / im geringsten nichts schaden / weder durch das Feuer / in welches er sie geworffen / weder durch das siedente und wallende Wasser / welches er über sie außgegossen: Dann die H. Tochter ruffte in selbiger eussersten Noth / mit andächtigẽ Hertzen den Nahmen

men der Heiligsten Dreyfaltigkeit an.

Ein andermahl hat er sich bey ihr in einer schröcklichen abscheulichen Gestalt sehen lassen / und vor Wüten gleichsamb schaumend zu ihr gesagt: Es ist noch ungewiß / ob du in dem Dienst GOttes biß an das End beständig verharren werdest: Aber die H. Jungfrau gab ihm bald zur Antwort / der HErr sey ihr Gehülff / und dieser Ursachen wegen förchte sie sein Trohen das geringste nicht / sondern werde allezeit standhafftig verbleiben / auff welches er gantz verschämbt / sich alsobald darvon gemacht.

Nach dieser Versuchung ist gleich darauff ein sonderliche Göttliche Tröstung erfolget: dann Christus

der HErr ist ihr auff der rechten Seiten deß Altars in Priesterlicher Kleidung / und mit einer grossen Schaar der Engeln umbgeben / erschienen / an welchen sie diese unterthänigste Bitt gethan / daß er ihr wolte die Gnad verleyhen / in seinem heiligen Dienst und Göttlicher Lieb / biß an das End zu verharren. Es ist ihr auch diese Bitt nicht abgeschlagen / sondern vielmehr verwilliget worden / und also zwar / daß sie CHristum den HErrn zu ihr sagen hat hören: Mein liebe Tochter / es geschehe dir nach deinen Begehren. Aus welchen worten leichtlich zu schliessen / daß GOtt der HErr durch sie noch viel andere grosse und augenscheinliche Wunderzeichen gethan / welche ich hie mit allen Fleiß unterlasse /

terlasse beyzusetzen / damit ich mich der geliebten Kürtze befleisse: Begnüge mich dann mit diesem / daß ich obenhin andeute / ihre grosse Heiligkeit und die Gemeinschafft so sie mit den seeligen Geistern / und sonderlich mit ihren Schutz-Engel gehabt hat; daß sie so gar auch aus Vertrauen zu ihm / seinen Nahmen hat begehrē dörffen.

Es führte auch diese H. Jungfrau ein so vollkommenes Leben / daß ob sie schon mit dem grösten Schmertzē / welchen ihr der Krebs verursachte / behafft war / und derentwegē grosse Schwachheit außstehen muste / hat sie doch niemahlen die Tag-Zeiten / so in der Gemeinde gebetten wurde / verabsaumet / sondern befande sie sich allezeit unter den ersten darbey. Die-

ses und noch mehr hat in ihr die wahre und rechte Lieb GOttes / durch welche alle Beschwernussen überwunden werden / verursachet. Und weilen GOtt der HErr seine Diener und Dienerin / nicht allein nach den Leben / sondern auch in dem Leben belohnet / hat er auch wollen diese seine Dienerin noch bey Lebszeiten / mit der Klarheit begaben / anzuzeigen / daß ihm ihr heroisches gemüth angenehm seye: Und zwar sie nicht allein / sondern auch die Häuser oder Gebäu / in welchen sie gewohnet oder durchgangen ist / wie es zu einer Zeit / eine aus ihren geistlichen Töchtern / da sie zur Mitternacht aus dem Haus gangen / gesehen / daß das Gebäu / wo unsere H. Aldegundis durchgangen / mit grossen Liecht

und Klarheit erfüllt gewesen. Zu einer andern Zeit ist eben dieselbe ansichtig worden / ein sehr hell-glantzende Kugel oder Fackel / welche sich vom Himmel über Aldegundem herabgelassen. Welche Wunderding ihrer grossen Heiligkeit genugsame Zeugnuß geben.

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Sie hat ein groß Verlangen nach den Himmel / ihr Schutz-Engel tröstet sie in unterschiedlichen Erscheinungen.

NIchts bekümmerte sie mehr / als daß sie (gleichwie es dañ denjenigen zu geschehen pflegt / welche was inbrünstig lieben) so ein lange Zeit solte deß jenigē beraubt

seyn/ welches sie also hefftig liebte; Tag und Nacht schiene ihr ein Jahr zu seyn wegen der grossen Lieb und Begierd/ mit der sie branne/ ihren Bräutigam zu sehen/ und von ihm in reiner und keuscher Lieb umbhalset zu werden. Es ging schier kein Augenblick fürüber/ daß nicht ihr Hertz/ welches vor Lieb fast zerschmoltze/ einen süssen Seufftzer gegen den Himmel abfahren liesse/ und also zwar/ daß sie gezwungen wurde sich in das Beth zu legen. Allhier liesse sich die Andacht ihrer Töchter/ und fürnehmblich ihrer seel. Schwester der H. Waltrudis sehen/ als welche von freyen stücken/ und aus keiner andern Ursach von den Berg Maubeuge kommen/ als sie zu besuchen/ und ihre allerliebste Schwester weder

bey

bey Tag noch bey Nacht verliesse/ sondern ihr in allen Nöthen dienen und die Hand reichen möchte/ zugleich auch derselben einen Muth zu machen; damit sie in allen ihren Müheseeligkeiten standhafftig verbleibe/ als welche lauter Lorbeer-Kräntzlein wären/ mit welchen sie einmahl im Paradeiß würde gekrönt werden. Dahero geschehen/ daß wann sie auch mit den grösten Schwachheiten überfallen ware/ sie dieselbe mit grosser Gedult erlitte: Sie erhub ohne Unterlaß ihre Augen gegen den Himmel auff/ sich mit dem Propheten beklagend/ daß sie ein Frembdling und ein Pilgram auff dieser Welt seye/ sagte alsdann mit weinenden Augen: Wehe mir armseeligen! O GOtt! Ach wie lang ist doch meine In-

wohnung verschoben! Psal. 119. v. 5. Warhafftig ich erkenne es / daß ich allzeit ein Hausgenossen deren gewesen bin / die in Cedar, das ist / in Schatten und in der Finsternuß wohnen! Unter diesen so süssen Klagen und Liebs-Seüfftzern erschiene ihr ihr Heil. Schutz-Engel / tröstet sie / und sagte / daß ihr die Engel noch eintzigen Auffschub in diesem Leben von GOtt erlangt haben / damit ihr Kron durch Gedult und Standthafftigkeit mit neuen Verdiensten mehrers bereicht wurde. Aus diesem Trost vermerckte die heilige und gedultigste Jungfrau / daß ihr Will noch nicht gäntzlich mit dem Willē ihres Gesponß vereinigt wäre / dahero mundert sie ihren Geist auffs neu auff / und übergab sich dem-

nach

nach gantz und gar in die Händ seiner Göttlichen Vorsichtigkeit. Es giengen unterdessen viele andere wundersame und denckwürdige sachen vor ihren seeligen Tod her:

Unter andern damit ich es kurtz mache/ ist erstlich sie von dem Himmel begnadet worden (wie sie auch zur Lebenszeit mehrmahlen diese Gnad gehabt) mit der Heimsuchung deß Fürsten der Aposteln/ von welchen sie sonderlich getröstet worden.

2. Deßgleichen auch ist ihr erschinen der Königliche Prophet David.

3. Weiters hat sie klärlich die Herrligkeit in welcher die Heiligen im Himmel seyn/ gesehen: die Engel auch haben ihr die überauß köstliche Reichthumb deß Him̃lischen

Jerusalem gewiesen / mit einer neuen Zusag / daß sie derselben bald solte geniessen.

Das drey und zwantzigste Capitel.

Die Begierd ihrer Töchter und ihre letzte Wort.

WEr wird ihm doch die Traurigkeit und Zähren einbilden / welche diese heilige Versamlung vergossen hat / indem sie sahen / daß nunmehr diejenige solt hinweg genommen werden / auff welche sie alle ihre Hoffnung und Vertrauen nechst GOTT gesetzet haben: Aber Aldegundis da sie merckte ihr letztes Stündlein schliche nun allgemach herbey / damit sie ihnen einen Trost hinderliesse / hiesse

hiesse sie alle zusammen kommen/ und hat sie mit folgenden Worten angeredt: Meine Schwestern und allerliebste Töchter / betrübet euch nicht / daß ihr mich sehet mit so grossen Verlangen auff den Todt warten/durch welchē ich in die herrliche Wohnung meines allerliebsten Bräutigams gehen werd: bekūmert euch nicht / daß mein Hülff und der Trost / welchen ihr durch meine Gegenwart empfindet / von euch abgezogen werde; dann wañ meine Seel von diesen elenden Leib wird auffgelösset werden / so haltet darumb nicht darfür / daß ich euch werd verlassen: Sintemahl ob ich schon mit dem Leib von euch abgesondert bin / so werd ich doch mit dem Geist bey euch seyn / und werd euch auch mehr als jetzund da

ich noch bey euch bin / nutzen. Diese wenige Wort haben den geistreichen und andächtigen Jungfrauen ein solchen Muth gemacht / daß sie sich sambtlich entschlossen / mit kindlichen Vertrauen ohne sonderbahre Betrübnuß den Tag zu erwarten / an welchen dem gütigen GOTT gefiele / seine Glory ihrer Mutter und Vorsteherin mitzutheilen.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Ihr seeliges abscheiden von diesen Leben.

Endlich nachdem die Gütigkeit ihres himlischen Bräutigambs ihr Gedult und Standthafftigkeit genug probirt / hat er

ihr Begierd wollen erfüllen / und sie in ein bessere Wohnung führen. Nachdem dann die bestimbte Zeit deß glorwürdigen Abscheidens dieser H. Jungfrauen herzu genahet / und sie sich andächtig und heiliglich mit allen dem / was zur Seelen Seeligkeit vonnöthen / nehmblich mit denen heil. Sacramenten und Reichthumb der Verdiensten versehen hätte / wurde sie mit einem Göttlichen Liecht umbgeben / und die Kammer in welcher sie kranck lage/wurde mit einer grossen Klarheit erfüllet. Wormit GOtt wolte anzeigen/ daß sein liebe Gespons Aldegundis an ihrer Seel nicht die geringste Mackel oder Unlauterkeit habe / sondern den Lauff dieses sterblichen Lebens also vollendet / daß ihre keusche Seel in die Armb

Christi deß HErrn ihres Bräutigambs überantwortet ist worden: Es hat auch ihr Schwester Waltrudis welche (zur Vergeltung / wie es glaubig ist / der jenigen Lieb / so sie ihr in wehrender Kranckheit erzeigt) zu sehen verdienet/ wie sie von der Königin der Engeln / welcher die Fürsten der Apostel St. Petrus und Paulus, viel Engel und heilige Seelen Gesellschafft leisteten / gen Himmel geführt worden / in welchen sie als ein Tochter GOtt deß Allmächtigen/ und ein Erbin seiner Glory/ in die Schatz-Kammer Himmlischer Reichthumb ist eingetretten / damit sie seinen Versprechen nach/ deß Glantz seiner Ewigkeit geniessen möchte. Und dieses geschahe den dreyssigsten Tag im Jenner / im

im Jahr Christi / Sechs hundert drey und sechtzig / in drey und dreyssigsten Jahr ihres Alters. Ach! wer wird den irrdischen Menschen den Standt und Beschaffenheit einer reinen und unschuldigen Seel können vor Augen stellen? Diese Heilige hat ihres gleichen nicht gefunden / welche also das Gesätz deß Allerhöchsten hat gehalten / Eccl. 44. v. 20. derowegen ist sie jetzund mit Gott vereinigt / und also zwar / daß sie nunmehr die ewige Glückseeligkeit geniesset / und ihn wie er ist / ewiglich anschauet. 1. Joann. 3. v. 2. Und weilen sie sich wehrender Zeit dieses irrdischen Lebens mit der Kron der steten und im̃erwehrenden Casteyung ihres Leibs gekrönt hat / ist es billich / daß sie jetzund droben im Him̃el mit Glory

und ewigwehrender Ehr gekrönt werde. Derowegen dann jetzund die gantze Welt / O glorwürdige Jungfrau Aldegundis, deine Tugend verehrt / alle Glaubige preysen den Sieg den du mit dapfferen Gemüth von deinen Feinden / dem Teufel / der Welt und dem Fleisch erhalten / dann du bist die andächtigste / die gehorsamste und demüthigste gewesen / du bist mit brinnender Lieb / eusserstẽn Buß und Gedult / auch andern Tugenden scheinbar gewesen. Du hast endlich obgesieget / und alle Widerwärtigkeit überwunden / welche uns immerdar in diesem Leben auf den Fuß nachfolgen und beängstigen / dannenhero du dann im Leben und Todt wegen der grossen Wunderthaten / welche GOtt der

HErr

HErr durch deine Verdiensten gewürcket hat/ wunderbarlich gewesen. Und diß ist die ursach/ warumb diejenige/ welche von Teufel besessen/ mit Fieber/ Krebs/ Haubtwehe/ Verstopffung deß Halß oder andern übel behafft seyn/ wañ sie dich anruffen/ durch deine Verdiensten erledigt werden: Du bist in der Wahrheit zu reden/ ein Ehr deines Vatterlands/ und Ruhm deiner Töchter: Darumb erzeig mir nun ein Theil deiner Gunst und Wohlgewogenheit/ auff daß die/ so dein Leben lesen/ Nachfolger deiner Tugend/ und endlich auch Mitgenossene deiner Glory werden.

Und ihr/ O HH. Jungfrauen/ weinet nicht mehr/ sondern seyt getröst/ weil ihr wisset/ daß die

glorwürdige Heilige GOttes droben im Him̃el lebet und herrschet. Seufftzet und verlanget nichtmehr nach ihrer Gegenwart/ damit es nicht scheine/ als habt ihr ein Mißgunst auff sie wegen ihrer Glory/ oder als zweifflet ihr an ihrer Gegenwart und Fürbitt bey Christo den HErrn ihren Bräutigamb.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Man begräbt sie zu Coursolre, ihr Baaß die heilige Adeltrudis folget ihr im Ambt nach.

DEmnach die H. Aldegundis in ein besseres Leben eingetretten/ hat man darfür gehalten/ man soll den Leib nach Coursolre (allwo sie in diese Welt gebohren worden) führen/ und allda nahe

bey

bey ihren Eltern begraben. Mir zwar ist unbekandt / was für Gebrauch und Auffzug in ihrer Begräbnuß sey gehalten worden / doch ist sehr glaublich / daß die heilige Adeltrudis, Madelberta und Amalbergis, alle Edle Matronen zu Maubeuge; dann auch der H. Albertus mit Waltrude ihrer Schwester / und Vincentio ihrem Bruder werden den H. Leichnam begleitet haben. Doch weiß ich / daß nach verrichten ordentlichen Kirchen-Gebräuchen der H. Albertus (wie es Fulbertus Bischoff zu Chardres, so im Jahr Christi 1000. gelebt hat / erzehlet) eine Leich-Predig zu Ehren der H. Aldegundis gehalten. Als dann nun dieses gottseelig verrichtet / und man wieder nach Maubeuge

den

den Ruck-Weeg genommen/ ist beschlossen worden / alsobald zur Erwehlung einer neuen Abbtissin zu schreiten. Die H. Aldegundis, welche allen ihren Töchtern ein und zwantzig Jahr lang/ heiliglich vorgestanden/ hat in Verwaltung ihr zu folgen / nicht nur eine / sondern mehr wohl würdige Jungfrauen und Matronen bestimmet. Unter welchen auch war die Wittib/ die H. Amalberga, welche/als ihre Baaß vom Vatter / und als eine Mutter so vieler Heiligen / leichtlich alle diese fromme Töchter hätte beherschen können. Deßgleichen wären auch die H. Madelbertis und die Enckelin deß Heil. Ursmari Bischoffen und Abbts zu Laube ohne eintzigen Zweiffel füglich zu diesem Ampt benennt wor-

den.

den. Aber das Liecht eines so H. Lebens/ welches die H. Adeltrudis führte/ glantzte so sehr/ und jederman hat eine so gute Meinung von ihr gefast/ daß man alsobald die Augen auff sie schlug/ und mit einhelliger Stimm für die Würdigste hielt/ welche ihrer Baaß Aldegundis sollte nachfolgen. Diß/ als sie es vernommen/ hat sie sich sehr drüber bekümmert/ allweilen sie sich für gantz untüchtig hielte/ ein so groß Ampt der Gebühr nach zu ertragen. Sie that ihr mögliches darbey/ brachte viel Ursachen für/ damit sie sich dieser Last mögte entheben. Aber da sie vermerckte/ daß ihre Entschuldigung nichts außrichten kunte/ sucht sie ihre Hülff und Zuflucht im Gebett/ und als sie nach der Metten in der

Kirchen

Kirchen verbliebe/ umb solches Geschäfft dem lieben GOtt anzubefehlen/ hat es sich zugetragen/ daß eine von den Canonissen (deren Nahm mir verborgen) den Fürsten der Apostel gesehen/ welcher der H. Adeltrudi erschiene/ sie anmahnte/ dieses Ampt auff sich zu nehmen/ und sie mit diesen Worten freundlich anredete: Mein liebe Tochter Adeltrudis, hab guten Muth/ und fürchte dich nicht/ ich will mich deiner/ deiner Töchter/ und deines Haus annehmen/ mit Versprechen/ daß ich dich wieder dem Gewalt deß Fürsten der Finsternuß deines geschwornen Feindes beschützen und verthätigen werde.

Das

Das Sechs und zwanzigste Capitel.

Der H. Leib ist wiederumb nach Maubeuge gebracht worden.

NAchdem nun Adeltrudis das Ampt der Vorsteherin angenommen/ hat sie ihr nichts mehr angelegen seyn lassen/ als wie sie ihrer Baaß der seel. Aldegundis möchte bester massen nachfolgen. Und weilen die Gegenwart der heil. Leiber und Gebeiner grosse Bewegung der Nachfolg in dem Hertzen der Gottliebenden Seelen erwecken/ hat sie bey ihr beschlossen/ den Leib ihrer Baaß der Heil. Aldegundis wiederum nach Maubeuge führen zu lassen/ als ein sehr taugliches und bequemes Mittel

zu ihren Vorhaben/ in dem GOtt der HErr/ durch viel scheinbare Wunder-Zeichen/ die Fürtrefflichkeit ihrer Verdiensten, und gröste Glory zu erkeñen gab. Die unachtsame Vorfahrer haben uns von selbiger Erhöhung nicht mehr als diese zwey Wort hinterlassen: Nemblich daß sie durch die H. Adeltrude sey verricht worden/ und zwar auff den ersten Tag Wintermonath. Und von diesen weiters nichts.

Ist also dann der H. Leib wiederumb nach Maubeuge gebracht worden/ allwo er noch jetzund mit Wunder-Zeichen leuchtet/ welche GOTT der HErr von dem Todt der H. Aldegundis, biß auff diese Zeit niemahl hat auffgehöret zu würcken. Und bin gäntzlich der

Mei-

rung/ es hat den grossen fürtreffli-chen Mann den H. Macharium, Patriarchen zu Antiochia anders nichts nach Maubeuge gezogen/ als eben der gemeine Ruhm gros-ser Wunder-Werck/ welche täglich durch der H. Aldegundis Für-bitt geschehen.

Das Sieben und zwantzigste Capitel.

Ihre heiligen Reliquien werden eine lange Zeit nach ihrem Todt gantz befunden/ und geben einen lieblichen Geruch von sich.

HIe muß ich auch mit wenig Worten etwas von der Erhebung sagen/ welche nach der ersten von Coursolre nach Maubeuge angestellten überholung gesche-

schehen seyn. Nach Ablauff vieler Jahren / nemblich vierhundert acht und neuntzig Jahr / nach dem seel. Ableben der wunderbarlichen Jungfrauen Aldegundis, im Jahr Christi Tausend hundert ein und sechtzig / den sechsten Junij, hat Gott der gantzen Welt eine gewisse Zeugnuß der Glori mit welcher er im Himmel seine keuscheste und getreue Gespons gekrönt hat / geben: Dann den Leib dieser seiner Dienerin / als man ihm von einem Kasten in einen andern viel köstlichern gelegt / hat er einen gar lieblichen Geruch von sich geben / als wär er mit Göttlicher Hand balsamirt gewesen. So hat man auch einen Fuß / welchen der Bischoff berühret / mit dem Nagel und der Haut ohn eintzige Verfaulung gesehen.

sehen. Es ist auch beynebens das Haupt nach dem meisten Theil mit unverwesener Haut und vielen Haaren bedeckt gewesen. Welches allen denen: so die Gnad gehabt/ ein so ungewöhnliches Wunder zu sehen/ ein groß Wohlgefallen und tröstliche Andacht verursacht hat.

Nach dem Zweyhundert acht und siebentzig Jahr/ nach vorbesagter Besichtig- und Erhebung verflossen seynd/ ist nach ihrem Abschied im sieben hundert sechs und siebentzigsten Jahr/ im Jahr Christi/ nemblich Tausend vier hundert neun und dreyssig/ den sechs und zwantzigsten Maij/ der H. Leichnamb durch die Bischöff zu Cambray, und zu Laon in beyseyn theils der fürnehmbsten Geistlichen/ auß den umbliegenden Kirchen/

chen / theils auch deß Lands Adel / wiederumb besichtiget worden / und ist demnach in ein silberne Kasten gelegt worden / so über die massen schön / kostbar und künstlich außgearbeit / gleich wie er noch jetzund in der Kirchen der Canonissen der H. Aldegundis zu Maubeuge zu sehen ist.

In wehrendem Werck hat sich dieses wunderbarlich und denckwürdig zugetragen / nemblich: als man die Laden auffgethan / und die H. Reliquien erhöhet / ist ein lieblicher Geruch herauß gangen / der sich durch die gantze Kirch außgebreitet / also / daß jedermann / so zugegen / in seinem Hertz eine Ergötzung und Geschmack süsser Andacht empfunden. Das Haupt der H. Jungfrauen hat man noch

gantz

gantz mit der Haut bedeckt gefunden/ und mit einem Wort/ es war eine geringe/ oder schier gar keine Verenderung nach der ersten Erhöhung. Wollt also GOtt die jenige so die Zeit ihres Lebens allezeit unversehrter Reinigkeit war/ mit der Gaab der Unverwesenheit eine lange Zeit nach ihrem Todt verehren.

Die Menge der Leuth so von allen Orthen herzugeloffen/ ist so groß gewesen/ daß sie sich auff viertzig tausend erstreckt; und ist nicht zu begreiffen/ wie ein so groß Volck sich hat köñen an dem Orth/ welcher vor der Kirchen ist/ versamblen/ ohne daß eintziger sey zerdruckt oder zertretten worden. Und ist dieses fürwar der sonderlichen Fürsichtigkeit GOttes zuzu-

schreiben/ als welche hierin der Andacht deß Volcks wolte nachgeben/ wie auch die Ehr seiner keuschesten und heiligsten Gespons der H. Aldegundis vermehrn / damit ihre Heilichkeit durch viele Wunder-Werck / so durch ihre Fürbitt geschahen/ außgebreitet würde.

Das Letzte Capitel.

Wunder-Werck so sich nach ihren seeligen Ableben zu getragen.

DIe Wunderding/ welche Gott der HErr theils bey Leben dieser Heiligen/ theils nach ihrem Ableben gewürckt hat/ und durch welche gleichsam als einen Trompetenschall der H. Aldegundis grosses Vermögen im Himmel ist ruchtbar worden/ seynd so viel/ daß man könnt ein besonders Buch davon

schrei-

schreiben. Doch will ich etliche herzusetzen/ damit ich die Begierd deren/so diß wunderbarliche Leben lesen werden/ ein Genügen leiste.

1. Ungefehr im Jahr 1100. Ein boßhaffter Mensch/ gebührtig zu Maubeuge mit Nahmen Andreas von Menry, dessen Seel mit bösen Vorhaben gantz überhäuffet/ hat der H. Aldegundis Kirch zu Maubeuge beraubt; sein Boßheit war mit diesem nicht begnüget/ sondern ist so weit kommen/ daß er sich verlogener Weiß berühmbt/ er hab sich der Heil. Jungfrau selbst bemächtiget und ihr Ehr genommen. Ein erschröckliche Sach ist die Anmuthung eines viehischen Menschens/ dann wo läst er sich doch nicht von derselbigen hinziehen! Diß war nun ein böse Zung eines

außbündigen Sünders / welche GOtt nicht länger wolt erdulten / dann eben in demselbigen Augenblick hat ihm innerlich ein schwehre und schreckliche Kranckheit angestossen. Gleichwie nun die Menschen mit Schaden pflegen weiß zu werden / also auch dieser armseelige Ritter (dañ diß war sein Standt) theils durch Rath seiner Gottsförchtigen Freund / welche ihm wegen seiner viehischen und Gottslästerigen Unsinnigkeit mit der er andern hätt Anleitung geben / eben solche Stücklein zu wagen / sehr gestrafft / theils auch innerlich von GOTT umb Erkandtnuß seiner Missethat angetrieben / hat er sich nach Maubeuge führen lassen (weilen er erkranckte / wo diese schwere Kranckheit herrührte) ein be-

bequemliches Mittel anzuwenden. Als er an das Orth kommen/ wolt er sich in die Kirch/ wider welche er so unverschämbt gelästert/ tragen lassen/ aber vergebens: Dann nach dem er drey gantzer Tag da gelegen/ und mit erbärmblicher Stimm geschrien/ ist endlich das Ingeweyd dieses unsiñigen Menschen verfault/ und der Leib allenthalben mit einen unleidentlichen Gestanck durchfressen/ biß er Gott und die H. Jungfrau umb Gnad anruffend/ sein armseelige Seel auffgegeben. In diesem Geschicht hat sich die Lieb GOttes mit einen unbegreifflichen Abgrund der Gerechtigkeit und Rach sehen lassen/ welche er bißweilen über die Bösen ergehen lasset/ zu Nutzen der Guten/ und Schröcken der Bösen/

damit durch solche Straff/ denen Nachkömmlingen ein heilsames Mittel/ wieder dergleichen Gottlosigkeit hinterlassen würde/ nach der uralten Lehr:

Seelig ist der witzig wird
  Mit frömbder Menschen Schaden/
Damit nicht er mit gleicher Bürd
  Deß Unglücks werd beladen.

2. Im Jahr ungefehr 1100. nicht viel besser ist es dem Herrn Thieris Grock zu Avin/ in dessen Diensten vorgemeldter elendiger und unglückseeliger Mensch war/ ergangen. Dieser hat das Closter der Töchter der H. Aldegundis zu Maubeuge lassen außplündern uñ verbrennen/ deßgleichen auch der Waltrudis zu Bergeck: kurtz hierauff hat er die Gräffin Adda sein Ehegemahl/ deren er nicht würdig

dig war/ von ihm verwiesen. Endlich ist er von dem Isaac Berlamontio, als er in dem Wald Mormal mit Jagen sich erlustigte / unglückseelig umbgebracht worden.

3. Allenthalben ist bekandt daß groß und wohlgegründte Wunder welches sich zu Bergeck zugetragē / allwo man die Laden / in welcher der Leib der H. Aldegundis gelegen / hingetragen hat. Dann als man solte über ein Bruck gehen / und all das Volck sambt denen / welche die Laden trugen / darauff stunden / hat sich die Bruck gantz voneinander gethan / und die Bretter und Balcken in den fürüberfliessenden Fluß gefallen mit einer grossen Anzahl Leuth / deren doch keiner ist verletzt worden / noch eintzigen anderen Schaden empfangen:

gen: Das jenig/ so diß Geschicht viel wunderlicher gemacht/ ist diß gewesen: Daß aus denen/ welche die Laden getragen/ keiner gefallen/ sondern seynd alle in der Lufft schwebend geblieben/ auch also auff jenseith deß Fluß an das Gestatt in der Lufft geführt worden. Jedermänniglich hat GOtt und der heiligen Jungfrauen Danck gesagt/ daß sie durch ihre Verdiensten von einer so grossen und Augenscheinlichen Gefahr seynd befreyet worden.

Ich würd nie kein End machen/ wañ ich alle Gattung der Kranckheiten wolte erzehlen/ welche sie geheylet hat. Diß sey vor jetzund genug gesagt/ daß gar viel die H. Aldegundem umb Hülff ersucht/ auch noch jetzund immerzu/ ohne

Unterlaß umb hülff zu ihr schreyẽ. Es seynd viel der jenigen / so vom bösen Geist besessen / durch ihr Vorbitt erlöset worden; Viel die mit dem Krebs / iñerlichen Geschwähr / Hauptweh / mit dem Fieber / Krätz / Halsbeträngnuß betrangt waren / seynd durch die Verdienst dieser Heil. Jungfrauen zu ihrer vorigen Gesundheit kommen. Hat also allen die sie angeruffen / hundert und hundertmahl freygebig liebreiche hülff erzeigt / und sie deß erwünschten Nutzens ihrer Fürbitt geniessen lassen.

Wer mehr von dem Leben und Verdiensten dieser heiligen Jungfrauen wissen und weitläuffiger sehen will / was ich mit wenig Worten und in einem kurtzen Begriff nur berührt / der kan das Leben so

der Ehrwürdige Pater Basilides von Aach / Capuciner Ordens / weitläuffig beschrieben / und in den Truck verfertiget lesen. Es ist getruckt zu Arras, im Jahr 1622. Deßgleichen ist auch verhanden das Leben / welches die Ehrwürdige Patres, P. Stephanus Pinet, und Heribertus Rosvvaydus beede aus der Gesellschafft JEsu beschrieben / dieser in Flanderischer / der ander in Frantzösischer Sprach und seynd gedruckt zu Pariß im Jahr 1625.

Sehe zu lieber Leser / daß du demjenigen nachfolgest / so du liesest / lebe gleich wie die H. Matron gelebt hat / und gehe solchen Weeg / welchen sie erwählet / so wirst du ohne Zweiffel dahin gereichen / wo sie glückseelig hinkommen / mit Bey-

stand der Gnad GOttes / welcher in seinen Heiligen wunderbarliche Sachen würcket / und den jenigen so einen Willen haben ihnen nachzufolgen / Krafft und Vermögen ertheilet: Dieser sey von Ewigkeit zu Ewigkeit geehrt und gebenedeyet / Amen.

Folget ein Litaney / etliche andächtige Gebetter und ein Lobgesang / zu der Heiligen / Englischen und Königlichen Jungfrauen und Abbtissin

ALDEGUNDIS.

Kyrie eleison /
Christe eleison /
Kyrie eleyson /
Christe höre uns /
Christe erhöre uns /

GOtt Vatter von Himmel / erbarm dich unser.

GOtt Sohn Erlöser der Welt / erbarm dich unser.

GOtt H. Geist / erbarm dich unser.

Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt / erbarm dich unser.

Heilige Maria /
Heilige GOttes Gebärerin /
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen /
Heilige Aldegundis,
Du Tochter deß Allmächtigen Vatters /
Du außerwählte Braut Christi JEsu /
Du von GOtt dem Heil. Geist geweyhte Jungfrau /
Du demütige Magd und Dienerin der H. Dreyfaltigkeit /

Bitt für uns.

Du

Du getreue Auffwarterin und Nachtretterin Mariä/
Du sonderbahre Freundin der H. Engel und seeligen Geistern/
Du Wunderzeichen der Göttlichen Lieb/
Du von GOtt erleuchte Jungfrau/
Du Vorsagerin zukünfftiger Sachen/
Du wunderthätige Jungfrau/
Du den höllischen Geistern erschröckliche Jungfrau/
Du gegen alle und jede liebliche Jungfrau/
Du Lehrerin aller Tugend/
Du Mutter aller Armen/
Du edle Verächterin der Welt/
Du deinem willen und wunsch nach ein Martyrin/

Bitt für uns.

Du Spiegel aller Tugend /
Du Verlobte mit der Armut /
Du Glantz der Keuschheit /
Du Richtschnur deß Gehorsambs /
Du sehr andächtige Jungfrau /
Du gar starcke Jungfrau /
Du gantz demütige Jungfrau /
Du sehr freygebige Jungfrau /
Du sehr milde Jungfrau /
Du gar gedultige Jungfrau /
Du gantz verständige Jungfrau /
Du zu der himmlischen Hochzeit auffgenommene Jungfrau /
Du mit deinem Bräutigamb Christo JEsu vereinigte Jungfrau /
Du Zierd und Glory deiner Töchter /

} Bit für uns.

Du Heyl deren die dich anruf-
fen /
Du Hoffnung deren / die auff
dich vertrauen /
Du Heyl deren / die dir nach-
folgen /
In aller unser Angst /
In allen unsern Nöthen /
Durch die Verdienst deines H.
Lebens /
Durch deine langwierige Ar-
beit /
Durch dein strenges Leben /
Durch dein stetes Fasten /
Durch dein beschwehrliches
Wachen /
Durch dein gantz reine Keusch-
heit /
Durch deine grosse Lieb /
Durch deine grosse Andacht /
Durch deine sonderbahre De-
muth /

Bitt für uns.

Durch

Durch deine wunderbahrliche Freygebigkeit /
Durch deinen vollkommenen Gehorsam /
Durch dein langmüthige Gedult in der Kranckheit /
Durch dein grosse Verachtung aller zeitlichen Sachen /
Durch deinen glorwürdigen Sieg über die Welt / Teufel und Fleisch /
Durch dein sonderbahre Andacht und Gemeinschafft der H. Engel /
Durch die allersüsseste Jungfrau Mariam /
Durch deinen allerliebsten Bräutigam /

} Bitt für uns.

Wir arme Sünder bitten dich / erhöre uns.

Daß du von uns alles Ubel

durch

durch deine Fürbitt hinweg nehmest /

Daß du uns die Beständigkeit im dienst GOttes erlangest /

Daß du uns deine Diener und Dienerin / auch alle die ihre Zuflucht zu dir suchen / regieren / beschützen und erhalten wollest /

Daß du diesen Orth sambt denen / so unter deinem Schutz nnd Gebiet begriffen seynd / von allem Ubel erlösen wollest /

Daß wir freudig und frölich den Tod erwarten mögen /

Daß du dich im Göttlichen Gericht unser annehmest /

Daß wir uns durch dich gesteuret / wegen unserer Erlösung / mit dir in Ewigkeit erfreuen mögen.

Wir bitten dich / erhöre uns.

O

O süsse Patronin / wir bitten dich erhöre uns.
O getreue Fürsprecherin / wir bitten dich erhöre uns.
O glorwürdige S. Aldegundis, wir bitten dich erhöre uns.
O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / Verschon uns O HErr.
O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / Erhöre uns O HErr.
O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / Erbarme dich unser O HErr.
Kyrie eleison.
Christe eleison /
Kyrie eleison.

Vatter unser / rc.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung /

℟. Sondern erlöse uns von dem Ubel/ Amen.

℣. Bitt für uns O du seelige Gespons Christi Aldegundis.

℟. Auff daß wir von dieser Stund an/ würdig seyn der Gnad Christi.

Gebett.

O Du Allmächtiger ewiger Gott zeige deine Barmhertzigkeit denen die dich anruffen / auff daß / die auff ihre Verdiensten nicht vertrauen / durch die Fürbitt der seeligen Aldegundis deiner Jungfrauen/ nicht das Gericht/ sondern die Gnad erfahren. Durch JEsum Christum unseren HErrn und Heyland / Amen.

Gebett

Gebett.

O GOtt/ du eifferiger Liebhaber der Zucht und Schamhafftigkeit/ stehe uns bey durch die Verdienst und Fürbitt der H. Jungfrauen Aldegundis, welche mit ihrem geliebten Gespons deinem Sohn unsern HErrn und Heyland JEsu Christo in ewiger Freud und Glory triumphirt. Der mit dir lebt und regieret in unzertreñlicher Vereinigung GOttes deß H. Geistes/ Amen.

Ein anders Gebett zu der H. Jungfrau Aldegundis.

SEy gegrüsset / O werthe/ heilige und geliebte Braut Christi JEsu Aldegundis, du sehr eifferige Liebhaberin GOttes: Ich bitte

bitte dich/ erlang mir eine inbrünstige Begierd mein Hertz zu entziehen und abzuwenden von aller Uppigkeit dieser Welt/ und mich zu berauben aller empfindlicher Wollust und Sinnlichkeit/ auff daß ich desto mehr der geistlichen Freud und Trosts geniessen möge. Erhalte mir O Jungfrau durch deine H. Verdiensten und Vorbitt/ daß ich von Tag zu Tag zunehme in den Tugenden/ und durch deine Lehr und Exempel geleitet/ nichts vermessentlich zuschreibe meinen eigenen Kräfften/ sondern mich in allen Dingen der Göttlichen Zuversicht heimstelle/ noch mich in etwas anders zu erlustigen begehre/ dann allein in meinem GOtt/ und seinem H. Dienst. Auff daß ich durch die Mänge und Uber-

fluß seiner Göttlichen Gaben bereichert und begabet/und mit Freuden und H. Hoffnung erwarte denjenigen Tag / an welchem er sich mir offenbare in der ewigen Glory und Seeligkeit.

O Du allerheiligste Fürsprecherin/ stehe mir bey / durch dein kräfftiges Gebett/auff daß ich allen Feinden/ über welche du in deinem Leben herrlich triumphirt hast/ritterlich kämpffend und streitend / mit deiner Hülff obliege und obsiege.

O Du gantz barmhertzige Jungfrau/ erlang mir / daß durch dich und deinem himlischen Bräutigam meine Seel ihres Wunsches theilhafftig werde / nemblich daß ihm lieb und angenehm seye mein

Dienst und Andacht in diesem gegenwertigen Leben/ biß daß ich vermittels deren/ eben durch ihn theilhafftig werde der zukůnfftigen Freud und Seeligkeit.

DAs sey mein eigener Will/ mein einige Freud / mein einiger Lust und Lieb/ daß ich all mein Lust und Lieb / daß ich all mein Thun und Begierd/ zu der grössern Ehr GOttes richte und schlichte/ zur Dancksagung für so viel empfangene Gnaden und Wohlthaten / zur Genugthuung für meine Sünd und Missethaten / zur Vermehrung und Zunahm in den Tugenden/ zu Hülff/ Trost und Beystand aller armen Sünder und seelig abgelebten Christglaubigen.

O Du glorwürdigste Jungfrau/ die du jederzeit den Fußsteig

und engen Pfad der H. Demuth fleissig betretten und nachgangen bist/ erlange mir/ daß ich durch die Nachfolg deiner eben auff diesen Steig recht wandle/ auff daß ich allhier auff Erden gedemüthiget/ dort einmahl verdiene von GOtt vrlanget zu werden. Durch JEsum Christum/ rc.

Vatter unser/ Ave Maria.

Ein anders Gebett/ zu der H. Jungfrauen und Abbtissin Aldegundis.

O Du heilige/ GOtt geweyhte/ großmächtige/ wunderthätige/ Königliche Jungfrau und Abbtissin Aldegundis, du Felsen der Zuflucht und Zuversicht zu GOtt deinem Heyland und Seeligmacher/ du edle und aus tausenden außer-

wählte

wöhlte Gespons Christi JEsu/ du Zier deß andächtigen weiblichen Geschlechts/ du Preiß und Glory deß Clösterlichen Lebens/ du überwinderin und Obsiegerin aller zeitlichen Freud und Uppigkeit/ du Verächterin der Weltlichen Ehr/ Nahmens/ Gut und Gelds/ du Sitz der Tugend/ du Wohnung der Unschuld/ du Thron der Heiligkeit/ du Spiegel der heil. Demuth/ Geduld und Gehorsambs/ du Herrscherin deß leidigen Sathans/ du Heldin über alle leibliche Wollüst/ du Bezwingerin so vieler Seelen-Feind und angebornen bösen Neigungen/ du getreue Helfferin und bewehrter Trost in aller Angst und Noth. Wir arme/ elende/ presthaffte/ sonst allerseits verlassene und nothhaffte

Menschen / bitten dich / O seelige Jungfrau gantz flehentlich / und aus grosser Zuversicht / du wollest durch deine wohlbekandte / hochmögende und längst erfahrne Fürbitt bey deinem lieben HErrn und Bräutigam / unsern Erlöser und Heyland CHristo JEsu für uns unauffhörlich anhalten und begehren / daß er die jenige grosse Gnaden und vielfältige wundersame Gutthaten / die er dir so reichlich und freygebig in - und nach dem Leben geschenckt und mitgetheilet / uns wohlbedürfftigen / vor Jammer und Noth hoch - seufftzenden / und aus gantzem Hertzen und demüthigen Gemüth anschreyenden Leuthen / auch mildreich wiederfahren / und barmhertzig gedeyen lassen / auff daß wir vor so vielen

Anstöß-

Anstössen und gebrechen deß Leibs und der Seelen mögen behüttet und befreyet werden. Insonderheit aber bitten wir aus tieffester Demuth und grossen Vertrauen zu dir O heilige Nothhelfferin und Wunderthätige Jungfrau/ daß wir gerettet und erhalten werden/ von der abscheulichen Seuch und erbärmlichen Plag deß einreissend- und umfressenden Krebs/ vor wütenden und stechenden Brust-Geschwulst und Geschwür/ vor grossen Schmertzen und Wehthumb deß Haupts/ vor schädlicher Entzündung deß Geblüts/ und vergiffter Hals-Angst/ vor allerley Rauden und Leibs-Unreinigkeit/ vor hitzigen und kalten allerhand Fieber und Magenfäulung/ und endlich vor dem bösen und be-

schwerlichen Anfall / und so Leibs- als Seelen-Antastung der alten Schlangen und Teuffels: Dieser unserer demüthigen Bitt und deiner hochgültigen Vorbitt / wolle uns gewehren der gütige barmhertzige Erlöser und Heyland der Welt JEsus Christus / dein sonderlicher allhie gewesener Liebhaber und Bräutigamb / durch seine unendliche und deine wohlgehäuffte Verdiensten. Der da lebt und regiert mit dem Vatter und Heil. Geist / von nun an biß in Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Ein anders Gebett zu der Bildnuß der heiligen Aldegundis.

O Patronin St. Aldegund /
Dich ehren wir von Hertzen Grund /
Bittend zugleich demüthiglich /
Umb dein Fürbitt kräfftiglich /

Wöllst

Wöllst uns Gnad GOttes erwerben/
Wohl zu leben/ wohl zu sterben/ Amen.

Ein neues Lob-Gesang von der Heiligen Aldegundis.

KOmbt her ihr Christen groß und klein/
Lobt Aldegund die Jungfrau rein/
Thut euch in sie verlieben/
Und ihre Tugend üben.

2.

Von Edler Arth war sie gebohrn/
JEsum hat sie ihr außerkohrn/
Zu einm Gespons vor allen/
Dem sie allein wollt gfallen.

3.

Gut/ Ehr und Blut hat sie veracht/
Die Welt zugleich mit ihrem Pracht/
In d' Wüsten thät sie fliehen/
Der Welt sich zu entziehen.

4.

Endo der Printz aus Engelland/
Triebs übern Fluß Sambre genannt/
Zwey Engel sie doch führten/
Welche sie bald verliehrten.

5.

Der Heilige Geist mit seiner Gnad/
Den Weihl ihr selbst auffgsetzet hat/
In Gstallt der weissen Tauben/
Ihr Hertz darmit zu rauben.

6.

Ein schöns Gottshaus sie stifften thut/
Gibt darzu all ihr Haab und Gut/
Ließ überauß schön zieren/
und bald drauff consecriren.

7.

Baut auch dabey ein Clösterlein/
Setzt der Jungfrauen viel darein/
Thuts embsig unterweisen/
Wie sie GOtt sollen preisen.

8.

Ihr Wandel gantz vollkommen war/
Groß Wunder-Ding übts immerdar/
War doch allweeg demüthig/
Gegn iedermann sanfftmüthig.

9.

Der Armuth sich beflissen hat/
Den Armen doch viel Gutes that/
GOtt hat ihrs wieder geben/
Darzu ein frommes Leben.

10.

Sie wurd verläumbt durch böse Leuth/
Fiel darumb in ein Traurigkeit /
Ein Engel kam zum besten /
Der sie thät wieder trösten.

11.

Im Geist hat sie viel vorgewust /
Der Krebs verzehret ihre Brust /
Thät doch all Artzney meiden/
Daß sie nur mehr möcht leyden.

12.

Versichert wurds von einem Mann /
Daß sie nicht lang mehr leben kan /
Sollt sich zum Todt bereiten/
All ihre Feind bestreiten.

13.

Es kam ihr drauff grosse Begierd /
Zu sehen JEsum in der Zierd /
Thut willig alls verachten /
Nach JEsum allein trachten.

14.

Ihr Seel befahl sie ihren GOtt /
Der sie sollt krönen nach dem Todt /
Mit außgestreckten Händen/
Thut d' Augen zu ihm wenden.

15.

Herrlich und schön begraben ward/
Der Leichnam Aldegundis zart/
Viel Volcks thät darzu gehen/
Die Wunder-Ding zu sehen.

16.

Heilige Jungfrau Aldegund,
Wir bitten dich von Hertzen Grund/
Thue uns mildreich erhören/
Was wir von dir begehren!

17.

Bey deinem Gspons/ O Aldegund,
Erwirbe uns daß wir gesund/
Jhn mögen allzeit ehren/
Als unsern GOtt und HErren.

18.

Krieg/ Pestilentz von uns abtreib/
Noch Hunger plage unserm Leib/
Mach daß wir sittsam leben/
Und nach dem Guten streben.

19.

All Trübsal/ Angst von uns abwend/
Daß wir mit Freud biß an das End
Jm GOttes Dienst verharren/
Daran kein Müh nicht spahren.

20.
Steh uns bey in der letzten Noth/
Wann uns das Hertz abstößt der Todt/
Dich von uns nicht abwende/
An unserm letzten Ende.

21.
Erwirbe uns nach unserm Todt/
Daß wir anschauen mögen GOtt/
Mit ihm uns stets erfreuen /
Und ewig benedeyen.

22.
Darum O Jungfrau Aldegund,
Wir ehren dich mit Hertz und Mund/
Wollst unser Bitt gewähren /
Durch JEsum unsern HErren/ Amen.

Andere Gebetter in St. Aldegundis Capellen auff dem Staffelberg zu sprechen.

Gebett zum Heil. Creutz.

MIldreichester HErr JEsu / der du uns deinen außer-

wählten Kindern ein sichere Zuflucht unter dem allerschönsten Lebens-Baum deß H. Creutzes zubereitet / damit wir von denen Feinden unserer Seelen / und vielfältigen Stricken der Welt in deiner Gegenwart bewahret würdē. Sihe ich komme zu diesen deinen edlen Gnaden-Baum / und mit höchster Demuth grüsse / umbfange und küsse ich ihn. O glorwürdiger Baum deß ewigen Lebens / hochheiliges Creutz! So du mitten im Himmlichen Paradeiß gepflantzet bist / und allen deinen Liebhabern die Frucht deß ewigen Heyls herfürbringest / dessen blätter zur Gesundheit dienen allen Außerwählten Völckern / und dessen hellspringende Flüsse Himmel und Erden befeuchten und erfreuē.

O allerkostbahrester Baum / welchen der eingebohrne Sohn GOttes CHristus JEsus mit seinen allerheiligsten und rosenfarben Blut und Wunden viel herrlicher / als mit denen allerschönsten Diamanten und Rubinen außgeschmücket und geheiliget hat / du bist meine Hoffnung in allen meinen Anfechtungen / Angst und Noth deine heilsame Krafft überschatte meinem Leib und Seel und meine Sinn und Kräfften in Leben / in Todt und in Ewigkeit / Amen.

Gebett zu Mariam.

SEy gegrüsset du allerreineste / alleredleste / und allerfürtrefflichste Jungfrau Maria / du Königin und Herrscherin Himmels

und der Erden: Sey gegrüsset du allerwürdigste Mutter deß Aller-höchsten GOttes und Heylands der gantzen Welt: Sey gegrüsset du Zierd/ du Wollust deß Himm-lischen Vatterlands: Sey gegrüst und gebenedeyet du Tempel deß lebendigen GOttes/ du edles Ge-fäß deß H. Geistes/ du Schatz-Kammer der Allerheiligsten Drey-faltigkeit/ du edler Rubin in der Cron deß Allerhöchsten/ du Para-deiß der Wollustbarkeit/ du Quell-Ader deß Lebens/ du Gnaden-Stuhl deß ewigen Königs/ du hellglantzender Morgen-Stern/ du wohlriechendes Rauch-Werck/ du Brunn deß lebendigen Was-sers/ du guldenes Geschirr voller Himmels-Brod/ du Himmlischer Thau/ welcher alle dürre Hertzen

be-

befeuchtet / du immerfliessender Gnaden-Brunn / durch welche die gantze Christenheit erquicket wird. Aus dir hat wollen Fleisch und Blut annehmen dein und unser GOtt / in dir hat wollen verschlossen werden / den Himmel und Erden nicht können begreiffen / aus dir hat wollen gebohren werden der König der Ewigkeit / JEsus Christus / der Glantz der Vätterlichen Glory: Darumb dich billig loben und ehren alle Creaturen / in deren Nahmen benedeye ich dich / und in Vereinigung der Ehr / so dir die Allerheiligste Dreyfaltigkeit in alle Ewigkeit erzeigt / ehre und lobe ich dich / du Hochwürdigste Königin deß Himmlischen Reichs / und zur Vermehrung aller deiner Ehr und Freud / opffere ich dir das

allersüsseste Hertz deines Sohns JEsu Christi/ und mit treuen Hertzen befehle ich dir mein Leib und Seel/ jetzt und allezeit/ und sonderlich in der Stund meines Todts/ Amen.

Gebett zum H. Michael.

HEiliger Ertz-Engel Michael/ du großmächtiger Fürst deß gantzen Himlischen Kriegs-Heers/ deme alle Engel auff das geschwindeste in allen Gehorsam leisten/ aus gantzen meinen Hertzen lobe und dancke ich GOtt/ daß er dich verordnet zu seyn ein allgemeiner Schutz-Herr und Schirmer seiner H. Kirchen. O du alleredlester Geist/ und unüberwindlicher Held komme/ und eyle uns zu Hülff/ daß

wir den höllischen Feind (welcher ohne Unterlaß herumb gehet/ wie ein brüllender Löw/ suchend/ wem er durch Ubertrettung der Göttlichen Gebottē in die Sünd und ewiges Verderben bringen möge) überwinden/ und zu Schanden machen; absonderlich lasse uns deinen starcken Schutz und Hülff erfahren an unseren letzten End/ an welchen unsere Seeligkeit hanget/ umgiebe uns alsdann mit deinen Englischen Heer/ streite für uns/ und beschirme uns mit deinen gewaltigen Schild/ damit wir von denen gifftigen Pfeilen deß neydigen Feinds nicht verletzet/ sondern durch dich obsiegend in das Himmlische Paradeiß eingeführet werden auff daß wir mit dir und allen H. Engeln GOtt in Ewigkeit loben/

ben/ ehren und preisen mögen/ Amen.

Gebett zum H. Joannem den Tauffer.

HEiliger Joannes/ glorwürdiger Vorlauffer/ und außerwählte Stimm deß Welt-Heylands JEsu Christi/ der du in Mutter-Leib geheiliget/ mit den Heiligen Geist erfüllet/ und schon groß warest vor GOtt/ ehe du das Licht dieser Welt angesehen/ ich erfreue mich von innersten Grund meines Hertzens / und aus allen meinen Kräfften lobe ich GOtt/ der dich so herzlich begnadet / daß diese Völle seiner Gnaden niemahlen in dir ab- sondern allezeit zugenommen/ weilen du so sorgfältig alle Gelegen-

genheit der Sünden/ und alle Gemeinschafft der Menschen geflohen / in der Wüsten gelebt / und deinen unschuldigen Leib auff daß allerstrengste gehalten/ biß du von den H. Geist ermahnet / brinnend von den Eyffer GOttes herfür gangen/ die Ankunfft JEsu denen Menschen verkündiget / und ihn mit Fingern gezeiget / sprechend / Sehet das Lamb GOttes / welches hinnimbt die Sünd der Welt/ hierdurch sie anzutreiben / daß sie JEsum für den Welt-Heyland erkennen/ annehmen / seine Stimm hören / und ihme in allen Gehorsam leisten/ und nachfolgen sollen. O allerheiligster Joannes / welcher du vor Freuden in Mutter-Leib auffgesprungen / JEsum gegenwärtig verehret und angebettet/

tet/ auch nachmahlen würdig gewesen/ ihn zu tauffen/ und letztlich umb der Warheit willen dein unschuldiges Blut zu vergiessen/ ich verehre dich als einen mit den dreyfachen Kräntzlein der Martyrer/ der Jungfrauen/ und der Lehrer gecrönten/ und grossen Freund GOttes/ dich demüthiglich bittend/ du wollest mir erlangen Verzeyhung meiner Sünden/ und Gnad/ daß ich dir in deinen H. Tugenden nachfolgen/ JEsum das Göttliche Lämblein über alles/ aus allen meinen Kräfften lieben/ und mit dir und allen Außerwählten in den Himmel ewig loben/ und preisen möge/
Amen.

Ver-

Verzeignuß der Capitel.

Das Erste Capitel.

Von der glückseelichen Geburth der H. Jungfrauen / und wie sie in der Tugend aufferzogen. Fol. 1

Das Ander Capitel.

Wie die H. Jungfrau Aldegundis in der Fromm- und Vollkommenheit von Tag zu Tag zugenommen. Fol. 9

Das Dritte Capitel.

Mit was Ungestümm ihre Eltern von ihr begehrten / daß sie sich verheyrathen sollte / und wie beständig sie ihnen dasselbig abgeschlagen. Fol. 15

Das Vierdte Capitel.

Was gestalt die H. Aldegundis von ihrer Schwester Waltrudis aus Göttlicher Einsprechung nacher Casteaulien beruffen worden Fol. 23

Das Fünffte Capitel.

Wie ihr die H. Jungfrau Aldegundis in

deß

deß Vatters Haus ein einsames Orth außerlesen/ und was sie vor ein Leben alldort geführt. Fol. 30

Das Sechste Capitel.

Wie deß Königs aus Engelland Sohn ankommen / Aldegundem zu heyrathen / sie aber ihr Jungfrauschafft zu erhalten / die Flucht genommen. Fol. 36

Das siebende Capitel.

Man stellt der Heiligen Aldegundis in der Flucht nach / wurd aber nicht gefunden. Fol. 41

Das Achte Capitel.

Von dem seeligen Hinscheiden der Eltern der Heil. Jungfrauen. Fol. 45

Das Neundte Capitel.

Die Heil. Aldegundis nimbt abermahl die Flucht / und gehet mit truckenen Fuß über dem Fluß Sambre in Angesicht Endonis deß Printzens aus Engelland. Fol. 50

Das Zehende Capitel.

Mit blossen Füssen gehet sie nach Hautmont, allda sich mit den Heiligen Bi-

schöf-

schöffen Amando und Auberto zu unterreden. Fol. 60

Das Eylffte Capitel.

Wie die Heilige Aldegundis den heiligen Weihel empfangen / welchen ihr der H. Geist selbst in Gestalt einer schneeweissen Tauben auffgesetzt. Fol. 65

Das Zwölffte Capitel.

Die H. Aldegundis kehret wiederum nach Maubeuge, allda fangt sie an eine Kirchē und Closter zu bauen / bey deren sich viel Jungfrauen eingefunden / und von ihr in der Tugend unterwiesen wordē. 70

Das Dreyzehende Capitel.

Die H. Aldegundis läst die neu aufferbaute Kirchen weyhē / gibt all das ihrige umb Gottes Willen / macht reiche Stifftungen / und erlangt von Päbstlichen Stuhl / daß ihre Versamblung gut geheisen und bestättiget wurde. Fol. 75

Das Vierzehende Capitel.

Ihr heiliges Leben / so sie im Clösterlichen Standt führte / war ein Spiegel der Vollkommenheit allen denen / so sie unter ihrer Zucht hätte. Fol. 79

Das Fünffzehende Capitel.
GOtt der Allmächtige macht die H. Jungfrau berühmbt durch vielerley Wunderwerck. Fol. 83

Das Sechszehende Capitel.
Die Strengigkeit deß Lebens / und die Lieb zur heiligen Armuth der seeligen Aldegundis. Fol. 92

Das Siebenzehende Capitel.
Die Zahl ihrer Geistlichen Töchter vermehret sich. Fol. 96

Das Achtzehende Capitel.
Als man ihr übel nachgeredt / und sich deßwegen etwas betrübte / wird sie von dem heiligen Engel getröstet. Fol. 99

Das Neunzehende Capitel.
Sie erkennt im Geist / künfftige und weit abgelegene Sachen / und wird vom Heil. Guilano ermahnet / sich zum Todt zu bereiten. Fol. 105

Das Zwantzigste Capitel.
Der Krebs verzehret ihr die Brüste / bey welchen sie grosse Geduld und Standthafftigkeit übet. Fol. 111

Das

Das Ein und zwantzigste Capitel.
Unterschiedliche Wunder und Zeichen ihrer Heiligkeit. 114
Das zwey und zwantzigste Capitel.
Sie hat ein groß Verlangen nach den Himmel/ ihr Schutz-Engel tröstet sie in unterschiedlichen Erscheinungen. 121
Das Drey und zwantzigste Capitel.
Die Begierd ihrer Töchter und ihre letzte Wort. Fol. 126
Das Vier und zwantzigste Capitel.
Ihr seeliges Abscheiden von diesen Leben. Fol. 128
Das Fünff und zwantzigste Capitel.
Man begräbt sie zu Coursolre, ihr Baaß die heilige Adeltrudis folget ihr im Ambt nach. Fol. 134

Das

Das Sechs und zwantzigste Capitel.

Der H. Leib ist wiederumb nach Maubeuge gebracht worden. Fol. 139

Das Sieben und zwantzigste Capitel.

Ihre heiligen Reliquien werden eine lange Zeit nach ihrem Todt gantz befunden/ und geben einen lieblichen Geruch von sich. Fol. 141

Das Letzte Capitel.

Wunder-Werck so sich nach ihren seeligen Ableben zu getragen. Fol. 146

Litaney von der H. Aldegundis. Fol. 154

Etliche Gebett von dieser Heiligen. F. 163

Ein neues Lobgesang von der Heiligen Aldegundis. Fol. 137

Ein Gebett zum H. Creutz. Fol. 177

Ein Gebett zu Mariam. Fol. 179

Ein Gebett zum H. Michael, Fol. n82

Ein Gebett zum H. Joannem den Tauffer. Fol. 184

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Triquet, André,

Gloria Gradipetrana, Oder Das Englische Leben und höchst-beglückter Todt Der Heiligen Englischen und Königlichen Jungfrau und Abbtissin Aldegundis, zu Mespalar gebührtig, Benedictiner Ordens welche auff den so genanten Staffelberg oberhalb Staffelstein verehret wird

Bamberg 1716

V.ss. 984 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10789338-9
VD18 15252884-001